38. Jahrgang. Sonntag, 14. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21297. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, Nachmittags 5 Uhr.

Ostern.

Wenn das Geläute der Osterglocken heute durch's Land zieht, werden wenige von denen, die mit Bewußtsein die Ereignisse der Gegenwart mitdurchleben, sich schmerzlicher Empfindungen erwehren können. Denn einen schärferen Mißklang giebt es kaum, als zwischen der frohen Frühlingsstimmung des Osterfestes und dem, was jetzt in unserem Vaterlande sich vorbereitet. Ueber Nacht ist ein Sturm gekommen, der alles finstere Gewölk, das hier und dort am Horizont zerstreut war, angesammelt hat und zu einer schwarzen unheildrohenden Wolkenmasse über unseren Häuptern zusammenballt. Was wir bisher an rückläufigen Bewegungen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens haben durchmachen müssen, scheint jetzt, wo wir das erste Vierteljahrhundert des neuen Reiches vollenden, zu einer reactionären Hochfluth anzuschwellen, die geeignet ist, Deutschland um viele Jahrzehnte in seiner Entwickelung zurückzuschleudern. Das Centrum schickt sich an, im Bunde mit der evangelischen Orthodoxie und dem mißvergnügten Junkerthum unser Vaterland nach dunkelmännischen Recepten zu regieren.

Die Bedingungen für eine zielbewußt-reactionäre Reichspolitik sind längst vorhanden gewesen. Sie datiren von der Zeit an, als man anfing, die idealen Factoren des Volkslebens geringschätzig bei Seite zu schieben, als man tiefgehende Bewegungen des Volksgemüthes, neue Gedanken und Bestrebungen, die die Volksseele beunruhigten, mit Gewalt auszumerzen unternahm, anstatt an den guten Geist des Volkes zu glauben und ihn zu kräftigen. Es ist in der Logik der Dinge begründet, daß der grobe politische Materialismus schließlich einmal zusammenprallen muß mit allem, was in unserer Nation noch an einer idealen Auffassung des Zweckes des politischen Gemeinwesens festhält. Wie viele Factoren noch dabei mitgewirkt haben, diesen Zusammenstoß zu beschleunigen, wieviel dabei auf Rechnung persönlicher Neigungen, Fähigkeiten und Unfähigkeiten, parteipolitischer Mißgriffe, confessioneller Hintertreppenpolitik u. s. w. zu setzen ist, mag unerörtert bleiben. Der Conflict ist da.

Man sollte erwarten, daß in einem solchen Widerstreit auf Seiten des Bürgerthums auch eine Macht zu finden sein würde, die ihrer Herkunft nach die Hüterin des Idealismus sein müßte, nämlich die evangelische Kirche. Wie sie aus dem Gegensatz gegen die clericale Bevormundung des aus der mittelalterlichen Feudalherrschaft sich allmählich losringenden deutschen Bürgerthums geboren war, so war es die Stärke der neuen Kirchengemeinschaft, daß sie allen religiösen Zwang, alle Gewissensfessel gründlich abthat, daß sie sogar der Obrigkeit den Gehorsam aufkündigte, für den Fall, daß diese etwas verlangte, was gegen Gott und das Gewissen ging. Die Forderung der persönlichen Gewissensfreiheit ist aber nur dann vernünftig und berechtigt, wenn man von der sicheren Zuversicht beseelt ist, daß nicht die jeweilige Regierungs- und Polizei-Gewalt, die äußere Autorität der Macht, die Geschicke der Völker lenkt, sondern daß die idealen Mächte, die in der Menschenbrust wohnen, die Pietät, der Sinn für Ordnung, die Liebe zur heimathlichen Scholle, die Freude am ehrlich Erworbenen, die innerliche geistige Kraft und sittliche Tüchtigkeit schließlich das Schicksal der Staaten bestimmen. Dieser Optimismus, der Glaube an die guten Triebe der Menschenseele und zugleich das Vertrauen auf die göttliche Leitung der Menschenwelt stammt nicht erst aus Rousseaus Zeiten, er ist vielmehr die eigentlich protestantische Anschauung vom Staatsleben, die freilich in Deutschland schon frühe wieder verdunkelt worden ist.

Nachdem mit dem Ende des vielgeschmähten ehrlichen Rationalismus die evangelische Kirche in die Bahnen der Romantik gerieth, ist das officielle Kirchenthum ein Spielball aller Reactionsgelüste geworden, die in Deutschland im Laufe dieses Jahrhunderts ihr Wesen getrieben haben. Das orthodoxe Kirchenthum, die entartete Tochter der Reformation, wurde zur Pflegestätte ödester Winkelgelehrsamkeit und dogmatischer Scholastik, verkünstelten bombastischen Ceremonienwesens, kleinlichster Glaubensverfolgungen, des charakterlosesten Servilismus.

Und ist es heute wesentlich anders? Die evangelisch-orthodoxe Presse hat mit demselben Eifer die unglückselige Umsturzvorlage betrieben, und ebenso viel zur Verhetzung der verschiedenen Richtungen im Volksleben beigetragen, wie die Centrumspresse. Vor allem aber sorgt sie dafür, daß auf kirchlichem Gebiet der evangelischen Freiheit die Kehle zugeschnürt wird, ärger noch, als das auf politischem Gebiet jetzt erstrebt wird. Als vor dreißig Jahren gegen den Heidelberger Professor D. Schenkel ein allgemeiner kirchlicher Entrüstungssturm in Scene gesetzt wurde, da wurde dieses bis dahin unerhörte Vorgehen wenigstens dadurch erklärlich, daß durch die befehdete Schrift des Heidelberger Theologen in zusammenfassender und populärer Form ein Lebensbild Jesu gegeben wurde, das von den bisherigen Anschauungen über die Herkunft des Stifters des Christenthums grundsätzlich Abstand nahm. Ein solches Buch konnte der Orthodoxie gefährlich werden. In den letzten Jahren aber ist das Arrangement derartiger „Beunruhigungen" und Entrüstungsstürme zu einem ganz gewöhnlichen Parteimanöver geworden, wie überhaupt die kirchliche Politik der Orthodoxie eine demagogische Richtung angenommen hat. Dieses Schreckmittel wird heute geradezu dazu verwerthet, der wissenschaftlichen Forschung Halt zu gebieten und zugleich um bei dem eingeschüchterten Kirchenregiment ganz bestimmte kirchenpolitische Parteizwecke zu erzwingen. Vielleicht muß man der theologischen Wissenschaft den Vorwurf machen, daß sie allzu zaghaft gewesen, sich allzusehr von der ewigen Rücksichtnahme gegen den angeblichen Schwachen hat leiten lassen. Jedenfalls ist es, so lange es eine Wissenschaft giebt, noch nicht dagewesen, daß ein einzelnes Forschungsgebiet, das die imposantesten Ergebnisse erzielt hat, mit Stumpf und Stil vernichtet werden soll. Nichts anderes plant die Orthodoxie für die wissenschaftliche Theologie. Die wissenschaftliche Erforschung der Bibel soll in der Kirche der Reformation geächtet werden. Kein akademischer Lehrer soll mehr Anstellung finden, der nicht auf wissenschaftliche Selbständigkeit verzichtet und dadurch das placet der orthodoxen kirchlichen Machthaber erlangt. Zu Gunsten dieser Gewalt, die der deutschen Wissenschaft angethan werden soll, wird Anfang Mai eine orthodoxe Massendemonstration in Berlin stattfinden. Die „Umkehr der Wissenschaft" ist von einem Stahl nicht nackter verlangt worden, als heute von denen, die zwar nicht seinen Geist, aber seinen Culturhaß geerbt haben.

Was wird aus unserem Vaterlande werden, wenn es von den drohenden Fluthen der Reaction überschwemmt wird, und der Deich, der helfen sollte, die evangelische Kirche, löcherig ist und selbst dem wilden Wasser die Wege bahnt? Vor das Grab des Erlösers hatte irdischer Fürwitz schwere Felsblöcke gelegt, sie feierlich versiegelt, und die Wächter der „Ordnung" davor aufgestellt — und dennoch öffnete sich das Grab. So wird auch der Genius der Volksfreiheit die Felsen zerbrechen, die menschlicher Aberwitz vor die Thür seines Grabes wälzt, das ist unser zuversichtlicher Glaube. Traurig nur, daß unsere Volsseele erst so schwere Erschütterungen durchleben muß!

Das Frauen-Wahlrecht.

Die auch von uns gebrachten Mittheilungen über die Erfolge, welche die auf Erweiterung der Frauenrechte gerichteten Bestrebungen in den letzten Jahren im Auslande gehabt haben, scheinen gewisse Kreise in Deutschland mehr zu beunruhigen, als es nöthig ist. Die „Nordd. Allgem. Ztg." widmet dem Frauenstimmrecht in einer ihrer letzten Nummern einen ganzen Leitartikel. Natürlich kämpft sie dagegen sehr energisch an. Zutreffend ist es, wenn sie sagt, daß die Frauen selbst in überwiegender Mehrzahl in Deutschland von der Einführung des Frauen-Stimmrechtes nichts wissen wollen — wir fügen hinzu — auch die Männer. Um so weniger Grund, sich über diese bei uns jedenfalls nicht brennende Frage besonders aufzuregen. Viel näher würde es liegen, wenn das officiöse Blatt seinen Einfluß in den Regierungskreisen dahin geltend machte, daß die anerkannten, berechtigten Forderungen der Frauen in Erfüllung gingen z. B. diejenigen auf dem Gebiet der Aerzte-Frage, des Vereinsrechtes u. s. w.

Eigentlich recht unvorsichtig ist es, daß die „Nordd. Allg. Ztg." am Schlusse desselben Artikels, in welchem sie gegen das Frauen-Stimmrecht ankämpft, gesteht, daß die Mitwirkung der Frauen im öffentlichen Leben einen heilsamen Einfluß ausübt. „Bemerkenswerth ist übrigens" — sagt sie u. a. — „daß die Frauen in Nordamerika sowohl wie in Australien allen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Beschränkung der Trunksucht und des Wirthshausbesuches ihre Unterstützung leisten. Es sind das übrigens Gebiete der öffentlichen Bethätigung, auf welchen die Frauen auch in den europäischen Culturstaaten, ohne am politischen Leben unmittelbar Theil zu nehmen, Einfluß ausüben können und thatsächlich ausüben. Das glänzendste Beispiel eines durch Frauenagitation geübten heilsamen Einflusses auf das öffentliche Leben hat bis jetzt die Stadt Newyork aufzuweisen, wo der Sturz der verschwenderischen und corrupten Verwaltung, die als Tammany-Ring berüchtigt ist, vorzugsweise dem in der That von sittlicher Indignation befeuerten Eifer der gegen die herrschende Diebesbande agitirenden Frauen verdankt wurde."

Das officiöse Blatt ist doch nicht der Meinung, daß solche „glänzenden" Leistungen der Frauen abschreckend wirken?

Edler Kampf.

Als die Conservativen im Februar bei der Berathung des Justizetats im Abgeordnetenhause den neuen Justizminister aufforderten, das immer mehr zunehmende Eindringen „ungeeigneter Elemente" in den Richterstand zu verhindern, wußte man freilich, wohin diese Aufforderung zielte, man begriff nur nicht, weshalb die Conservativen, die doch sonst ihre antisemitische Gesinnung nicht verleugnen, die Sache so zart anfaßten. Wahrscheinlich wollte man nicht von vorneherein dem neuen Justizminister mit Zumuthungen unbequem werden, die er, wenn er die Verfassung und die Landesgesetze beobachten will, zurückweisen muß. In der conservativen Presse kommt man ungenirter mit der Sprache heraus. Die „Kreuzztg." empfiehlt heute das Beispiel Sachsens, wo es jüdische Richter überhaupt nicht giebt, und sie weist darauf hin, daß es auch in dem Gebiet des österreichischen Oberlandesgerichts unter den höheren Richtern und Staatsanwälten ebenfalls Juden nicht giebt; unter 171 Landgerichtsräthen nur 1, unter 130 Bezirksrichtern nur 6, unter 266 Assessoren nur 8, unter 193 Referendaren nur einen Juden giebt. Für die Art der Kampfesweise des Blattes des Frhrn. v. Hammerstein ist folgender Satz bezeichnend:

„Als geschlossene Partei können die Juden in Oesterreich nicht auftreten, dazu sind sie zu schwach. Es muß ihr Bestreben sein, einzelne ihnen nahe stehende Parteien durch Geld (!) und gute Worte unter ihren Einfluß zu bringen, etwa wie ihnen das in Deutschland bei der socialdemokratischen und bei der freisinnigen Partei in erstaunlichem Grade gelungen ist."

In der That, eine noble Kampfesweise, über welche ein Wort zu verlieren sich wohl nicht der Mühe verlohnt.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Die etwas räthselhafter und merkwürdiger Weise bis jetzt seitens der officiösen „Berl. Corresp." noch nicht dementirte Nachricht der „Kreuzztg.", daß dem Herrenhause der **Entwurf eines Vereinsgesetzes** zugehen solle, ist merkwürdiger Weise nur seitens des „Volk" ernst genommen worden. Das Blatt meint, die Absicht der Regierung, eine solche Vorlage einzubringen, sei bisher nur mit Rücksicht auf das — Umsturzgesetz in Abrede gestellt worden. Nachdem aber durch das Bündniß zwischen den Conservativen und dem Centrum diese Vorlage gesichert erscheine, könne die preußische Regierung es wagen, auch das Vereinsgesetz einzubringen. Natürlich werde die Vorlage eine noch weitere Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes vorschlagen, während jeder, der in der praktischen Agitation stehe, wisse, wie entsetzlich lästig schon das jetzige Gesetz sei. Die Socialdemokraten verständen es, mit großer Gewandtheit die Klippen des Vereinsgesetzes zu umschiffen; die Vertreter der Ordnungsparteien (d. h. der Conservativen und Antisemiten) — die also wohl weniger „gewandt" sind — würden wohl noch viel häufiger mit dem Gesetz in Conflict kommen, wenn ihnen die Polizei nicht wohl wolle. Die Polizei wird also beschuldigt, das Gesetz parteiisch anzuwenden. Der Stein des Anstoßes ist bekanntlich die Vorschrift, daß politische Vereine nicht mit einander in Verbindung treten dürfen, was dazu zwingt, Parteiorganisationen lediglich in der Form von Wahlvereinen in's Leben zu rufen. Im übrigen ist das „Volk" der Ansicht, daß bei der Zusammensetzung des preußischen Landtages jede Verschärfung des bestehenden Gesetzes Zustimmung finden würde, wahrscheinlich weil die „Ordnungsparteien" hoffen, daß die Polizei ihnen auch künftig wohl wollen, d. h. die scharfen Bestimmungen gegen ihre politischen Gegner anwenden werde. Ein interessantes Geständniß!

* **[v. Brandt.]** Zur Begutachtung der bei der Regelung der ostasiatischen Fragen in Betracht kommenden handelspolitischen Verhältnisse wird

---

(Nachdruck verboten.)

Das verlorene Paradies.

15) Roman von Anton Freiherr v. Perfall.

„Was habt Ihr denn so eifrig gesprochen, als ich eintrat?" fragte Kitty, als sie auf der Straße waren.

„Ach, Geschäftliches!" antwortete Georg ausweichend.

„Halte mich doch nicht für so albern. Ich will dir sagen, wovon Ihr gesprochen. Von unserer Heirath!"

„Kitty!" Georg blieb einen Augenblick stehen, als ob er umkehren wollte. „Wie kannst du so etwas sprechen, auf offener Straße?"

„Gerade auf offener Straße. So ersparen wir uns ein unausbleibliches tête à tête, das für uns beide lächerlich und peinlich zugleich wäre."

„Damit willst du sagen . . .?"

„Daß du keine Angst zu haben brauchst. Ich heirathe dich nicht, Georg!"

Georg verblüffte diese Offenheit, trotz seiner reichen Erfahrung. So einfach hatte er sich die Lösung dieser Frage, die ihn seit Wochen beschäftigte, doch nicht gedacht. Auch die materiellen Vortheile, welche er mit Kitty verlor, waren ihm jetzt in ihrer ganzen Bedeutung gegenwärtig. „Weil du einen anderen liebst, nicht wahr?" sagte er.

Jetzt war das Verblüfftsein an Kitty. „Wer sagt das?"

„Ich! Franz liebst du!"

Kitty empfand einen heftigen Schmerz bei Nennung dieses Namens, andererseits athmete sie erleichtert auf. Sie fürchtete einen anderen zu hören und erschrak zugleich selbst über diese ihre Furcht, zu welcher nicht der geringste Anlaß war. Wie sollte Georg darauf kommen, daß sie . . .

„Daß ist nicht wahr!" erwiderte sie. „Ich liebe Franz als meinen besten Freund und Verwandten, weiter nichts . . ."

„Und Eure Verirrung in Schwarzacker — den letzten Tag?"

„Georg, ich muß dich bitten . . ."

„Nun, ich habe mich vielleicht falsch ausgedrückt. Euer Zurückbleiben, sollte das wirklich ganz unabsichtlich . . .?"

„Ah so — das meinst du?"

„Was denn sonst?" fragte Georg spöttisch.

„Lassen wir das Gespräch! Du hast recht, ich hätte es nicht beginnen sollen, aber mein Widerwille gegen diese geheime Familienabmachung trieb mich dazu."

„Von deren Wichtigkeit du eben keine Ahnung hast. Unter Umständen muß man der Familie aber ein Opfer bringen."

„Und du wärest stark genug zu diesem Opfer, wie du es nennst?"

„Ich hoffe es, Kitty."

„Ich aber nicht, ich nicht! Zu diesem Opfer nicht. Aber zu einem anderen."

„Zu welchem?"

„Zu einem Opfer wahrer Liebe — alles, alles, wenn es sein müßte!"

Georg stutzte. „Was hättest du denn zu opfern, wenn du Franz —"

„Immer mit Franz!" entgegnete Kitty ärgerlich. „Du bist ja auf einmal sehr brüderlich gesinnt."

Georg fühlte, daß er zu weit gegangen. „Nun, ich meine nur — aber von wem sprichst du denn, wenn nicht von Franz?"

Kitty hüllte sich tiefer in ihren Pelz und schwieg. Dieses Gespräch inmitten des Straßenpublikums, wobei man jede Erregung sorgfältig verbergen, selbst die Miene beherrschen mußte, erschöpfte sie geradezu, außerdem war sie nahe daran, den reinsten Unsinn zu schwatzen, den sie dann später gewiß bereuen würde.

Sie waren vor dem Circus angelangt.

Herr Cinelli, der Besitzer, ein älterer Herr in tadelloser Reittoilette, begrüßte Georg wie einen alten Bekannten und warf Blicke auf seine Begleiterin, vor welchen diese entrüstet die Augen zu Boden schlug. Erst als Georg ihm seine Cousine vorstellte, verwandelte sich der Unverschämte in den gewandtesten Cavalier.

Von drinnen ertönten abgebrochene Musiktacte, das Klatschen der Peitschen, Commandorufe, — Herr Cinelli zog den schweren Vorhang zur Seite und forderte Kitty mit einer galanten Verbeugung zum Eintritt auf.

Die Musik stimmte eben eine Polka an. In der Arena ritt eine Dame auf einem überaus edel geformten Rappen die hohe Schule.

Arabella — kein Zweifel! Sie war so mit ihrem Pferde beschäftigt, daß sie die Eintretenden nicht beobachtete.

Die an und für sich unästhetischen Bewegungen des Körpers, welche die Gangart des Pferdes aufnöthigte, wurden mit einer so vollendeten Grazie ausgeführt, daß Kitty kein Auge mehr davon wandte. Das edle Thier zitterte nervös bei der leisesten Berührung mit der Gerte, der sammtglänzende Hals war mit flockig schneeweißem Schaum bespritzt.

„Der „Mohamed" macht sich, Baron, was?", bemerkte Cinelli.

„Wenn man ihn so reitet!" erwiderte Georg. Er stand mit dem Director vor Kitty.

Die Reiterin blickte auf und winkte Georg mit der Hand zu.

„Wo stecken Sie denn so lange? Beim Cousinchen natürlich."

Sie bemerkte offenbar Kitty nicht, welche diese Worte wie ein Pfeil trafen.

Er hatte also mit dieser Person schon über sie gesprochen! Ueber die aufgedrungene Braut, wohl seine schlechten Witze darüber gemacht! Sie war jetzt doppelt froh, daß sie ihm auf dem Herwege unumwunden die Wahrheit gesagt.

Georg verwünschte in seinem Innern die Unvorsichtigkeit Arabellas. „Ich habe ihr schon oft von deinem Reittalente erzählt", versuchte er Kitty aufzuklären.

Diese gab ihm keine Antwort.

Arabella führte die schwierigsten Figuren aus: Passade, Courbette, Pierouette und Durchsprung.

Selbst Kitty vergaß über ihre Bewunderung den Unmuth. Was war dagegen ihr Reiten, auf das sie sich so viel zu gute gethan? Also nicht einmal auf diesem Gebiete leistete sie etwas? Ob das Makowsky auch eine Fertigkeit nennen würde?

Arabella hielt dicht vor ihnen.

Georg, um einer weiteren Gefahr auszuweichen, trat rasch auf die Seite und stellte Kitty vor: „Meine Cousine, Gräfin Seefeld."

Arabella verneigte sich im Sattel. „Da habe ich mich ja schön blamirt! Verzeihen Sie, Gräfin. Aber der Herr Baron hat mir soviel von Ihnen erzählt. Wir sind ja sozusagen Colleginnen."

Sie reichte Kitty auf eine cordiale Weise die Hand, welche dieselbe augenblicklich verletzte, aber ihr ganzes Wesen war so bestrickend liebenswürdig, die Bewunderung Kittys so groß, daß sie nicht zögerte, dieselbe zu ergreifen. Diese Dame war doch wirklich etwas, eine gefeierte Künstlerin, und sie war nichts, ein unbedeutendes Geschöpf. Dieses erdrückende Gefühl hatte sie noch nie so wie jetzt.

Arabella fragte sie, ob sie nicht den Mohamed reiten wolle. Er ginge wie ein Lamm.

(Fortsetzung folgt.)

der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt, herangezogen.

* [Affaire v. Kotze.] Anläßlich der Freisprechung des Herrn v. Kotze haben zahlreiche Mitglieder der hohen Aristokratie und der Hofgesellschaft demselben ihren Besuch gemacht. Es waltete sichtlich das Bestreben ob, dem schwer geprüften Manne ein Zeichen der Theilnahme zu geben. Auch viele Offiziere, welche vor Publikation des Urtheilsspruchs sich einer Reserve befleißigen mußten, sind jetzt bei Herrn v. Kotze zur Abstattung ihres Glückwunsches erschienen.

* [Uebereifer.] In Bruchsal in Baden waren zwei katholische Zöglinge der Mittelschule im Einverständniß mit ihren Eltern von der in der Schule veranstalteten Bismarckfeier ferngeblieben. Dafür wurden sie zu je zwölf Stunden Karzer (!) wegen „undeutschen Benehmens" verurtheilt. Die Eltern beruhigten sich jedoch nicht mit diesem Ukas, sondern wandten sich sofort an den Oberschulrath in Karlsruhe, der denn auch die Strafverfügung sofort rückgängig machte.

Frankfurt a. M., 13. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Donnerstag nahezu einstimmig einen Antrag von Dr. Rößler und Genossen angenommen, daß von der **Umsturzvorlage** nicht nur die Verschärfung der Klassengegensätze und die Gefährdung von Kunst und Wissenschaft zu befürchten sei, sondern auch eine schwere Schädigung mancher Gewerbszweige, besonders der in unserer Stadt so hoch entwickelten graphischen Gewerbe. Die Stadtverordnetenversammlung hält sich demnach für berechtigt und verpflichtet, sich dagegen zu verwahren und die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß der Reichstag diesem unheilvollen Gesetz seine Zustimmung versagen werde. Auch die nationalliberalen Mitglieder stimmten für den Antrag.

Frankreich.

Chalon-sur-Saône, 12. April. Der hiesige Gerichtshof erklärte zwei Bergingenieure für die letzte **Explosion** in den Kohlengruben von Montceau-les-Mines verantwortlich und verurtheilte den einen zu 400, den anderen zu 500 Frcs. Geldstrafe.

Rußland.

— Nach einer uns aus Petersburg zugehenden Meldung wird der in Algier weilende **Großfürst-Thronfolger Georg** eine vierzehntägige Fahrt auf dem Mittelländischen Meere unternehmen und im Mai nach Abbas-Tuman im Kaukasus zurückkehren, wo er den ganzen Sommer verweilen dürfte. Das Befinden des Thronfolgers ist ein ziemlich befriedigendes.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals.

Berlin, 13. April. Wie die „Post" meldet, fand bezüglich des Programms für die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals heute Nachmittag im königlichen Schlosse eine Besprechung statt, an welcher der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sämmtliche Staatssecretäre, die preußischen Minister sowie Vertreter der Kanalcommission Theil nahmen. Es besteht generell folgender Plan: Nach dem Hamburger Festessen begeben sich der Kaiser und die Festgäste am 20. Juni Abends nach Brunshausen, von wo die Abfahrt den nächsten Tag früh 3 Uhr erfolgt. Soweit bekannt ist, nehmen an der Kanalfahrt fünfundzwanzig Schiffe Theil. Voran die „Grille", dann die Kaiseryacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord, der „Kaiseradler" mit den Königen und Großherzögen, darauf der norddeutsche Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm" mit den übrigen deutschen Fürsten, dann die fremden Dampfer und schließlich noch vier Schiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft mit den Mitgliedern des Reichstages und preußischen Landtages. Ob sich der Panzer „Wörth", dessen Commandant bekanntlich Prinz Heinrich ist, betheiligt, ist noch zweifelhaft. An der Schleuse Brunsbüttel soll die „Hohenzollern" um 4 Uhr früh eintreffen. Das letzte Schiff um 8 Uhr Vormittag. Die Kanalfahrt erfolgt in Abständen von 10 Minuten, so daß die „Hohenzollern" um 10 Uhr Vormittags Rendsburg passirt, wo sie die Truppen des 85. Regiments und des 24. Feldartillerie-Regiments begrüßen. Um 1 Uhr Nachmittags ist das Schiff bei Holtenau, wo eine Stunde darauf die Schlußsteinlegung beginnt.

Beförderungen in der Marine.

Berlin, 13. April. Die Capitänlieutenants Stein, Faber, Wallmann, Paschen, Rollmann Derzewski und Kalau vom Hofe sind zu Corvetten-Capitäns, die Lieutenants zur See Riedel, Hintze, v. Rebeur-Paschwitz, Gaedeke, v. Born, Richard Koch, Hennings, Erwin Schaefer, Nieten, Karl Wilbrandt, Elvers, Kirchhoff, Berningshaus, von Benthein, Behn, zu Capitän-Lieutenants, die Unterlieutenants zur See Saxer, v. Levetzow, Frommann, Heine, v. Krosigk, Bartels, Frhr. v. Ketelhodt, Moersberger, Rohardt, Reclam, Most, Maerker, Felix Schultz, Fraustädter, Siewert, v. Hahnke, Adelung, Otto Lains, Butterlin, Jäger, Klappenbach, Scheck, Heinemann, v. Zelberschwecht-Laszewski, Donner, Möllermann, Kaln, Otto v. Rameke, Lindes, Oswald v. Studnitz sind zu Lieutenants zur See befördert worden. Corvetten-Capitän Stiege, commandirt zur Dienstleistung beim Stabe des Obercommandos der Marine unter Belassung in diesem Commando, ist zum Commandanten des Avisos „Kaiseradler", Corvettencapitän Friedrich zum Commandeur der 1. Abtheilung der 1. Matrosen-Division, die Capitänlieutenants Schröder, Rampold, Graf v. Spee sind zu Commandanten der Panzerkanonenboote der Reserve-Division in Danzig ernannt worden. Corvetten-Capitän v. Arnoldi ist der Abschied bewilligt worden.

Marine-Stabsarzt Dr. Schneider ist zum Marine-Ober-Stabsarzt 2. Klasse, Marine-Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Martin ist zum Marine-Stabsarzt, die Assistenzärzte 2. Klasse Dr. Nahm, Dr. Brachmann und Dr. Scholtz sind zu Marine-Assistenzärzten 1. Klasse befördert worden.

Nachspiel zur Kotze-Affaire.

Berlin, 13. April. Zwischen dem Ceremonienmeister v. Kotze und Kammerherrn v. Reischach hat heute ein Duell stattgefunden, wobei v. Kotze einen Schuß durch den Oberschenkel erhielt. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend. Die Bedingungen lauteten: Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit.

Im Unionclub hat Donnerstag Abend eine Sitzung unter dem Vorsitze des Fürsten Fürstenberg stattgefunden, an der auch Prinz Heinrich Reuß und der Hofmarschall v. Reischach Theil nahmen. Daraus, daß zu der Conferenz auch der Rittmeister v. Kotze geladen war, der im Dezember ein Duell mit dem Baron Schrader hatte, wird gefolgert, daß in derselben der „Fall Kotze" erörtert wurde.

Aus Madagascar.

Berlin, 13. April. Einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Madagaskar vom 13. April zufolge haben die französischen Colonialtruppen die Aufständischen an der Westküste Madagaskars geschlagen. Die Franzosen setzen stetig den Vormarsch in's Innere fort.

Berlin, 13. April. **Major v. Wißmann** ist gestern auch vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe empfangen worden und hat sich heute nach Lauterberg begeben.

— Eine gestern abgehaltene **nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung in Eisenach** hat beschlossen, den Parteigenossen für die Stichwahl **Stimmenthaltung** zu empfehlen.

— Die **nationalliberale Partei der bairischen Pfalz** hat beschlossen, Protestversammlungen **gegen die Umsturzvorlage** einzuberufen.

— Die **Branntweinproduction** hat im Monat März im gesammten deutschen Steuergebiet 364 051 Hectoliter reinen Alkohols betragen. In den freien Verkehr übergeführt wurden 178 425 Hectoliter. Während am Schluß des Monats ein Bestand von 981 670 Hectoliter noch unter steuerlicher Controle blieb. An Wechselstempelsteuer wurden im März dieses Jahres 673 370,04 Mk. vereinnahmt (gegen 8 174 919,75 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.) Die Einnahme des ganzen Etatsjahres 1894/95 betrug 8 144 837 Mk.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hat dem Vortragenden Rath im Cultusministerium **Althoff** die große goldene **Medaille für Kunst und Wissenschaft** verliehen.

— Großes Aufsehen erregt hier das plötzliche **Verschwinden** des allgemein geachteten **Fabrikanten Franz Tobias**.

Dresden, 13. April. Heute früh ist Geh. Hofrath **Dr. Wilhelm Fränkel**, Professor der Ingenieurwissenschaften an der königlichen technischen Hochschule, **gestorben**.

München, 13. April. Wie das „Militärblatt" mittheilt, ist der Gouverneur von Ingolstadt, **General Sauer**, auf sein Gesuch unter Verleihung des Großkreuzes des Militärverdienstordens zur **Disposition gestellt** worden. Zu seinem Nachfolger ist General-Lieutenant **Schub** ernannt worden.

Wien, 13. April. Beim Verlassen des heute Morgens hier eingetroffenen Schnellzuges der Westbahn entfiel einem jungen, aus Paris kommenden Manne anscheinend ein mit rothen Bonbons gefüllter Glascylinder. Die Untersuchung des von einem Polizeiagenten aufgelesenen Cylinderinhaltes ergab, daß derselbe **Sublimat** in Pillen enthielt, von denen eine zur Tödtung von zehn Personen hinreichend gewesen wäre. Die Nachforschungen nach dem verdächtigen Reisenden sind angeordnet worden.

Wien, 13. April. Die **Gemahlin des Erzherzogs Otto** ist heute früh von einem **Prinzen entbunden** worden. Mutter und Sohn befinden sich wohl.

Paris, 13. April. Die **Deputirtenkammer** hat heute das **Budget** in der Genatsfassung angenommen und sich darauf bis zum 14. Mai vertagt.

— Der englische **Dampfer „Brinkburn"**, welcher für Madagaskar bestimmtes Kriegsmaterial an Bord hat und wegen Havarie zur Reparatur nach Malta gegangen war, hat gestern seine Reise fortgesetzt.

— Der **englische Dampfer** „Australia" ist in Havre eingetroffen, um den Präsidenten **Faure** zu **begrüßen**, welcher am Mittwoch erwartet wird. Alle Behörden und eine große Menschenmenge waren auf der Mole anwesend.

Stresa, 13. April. Der **König von Belgien** ist mit Gefolge hier eingetroffen.

Nizza, 13. April. Die **Königin von England** hat sich der Wittwe des Fürsten von Bulgarien, **Gräfin Hartenau**, vorstellen lassen, die mit ihren zwei Kindern in Mentone weilt. Vorher hatten die Prinzessin Beatrice und Prinz Heinrich von Battenberg eine Zusammenkunft mit der Gräfin Hartenau.

Warschau, 13. April. Der Kaiser hat die Erlaubniß zur Ausfertigung eines Auslandspasses an den **Erzbischof** zur **Reise nach Rom** ertheilt. Es dies der erste Fall seit fünfzig Jahren, daß einem katholischen Bischofe aus Polen die Reise nach Rom gestattet wird. Der Erzbischof wird dem Papste über die Lage und **Bedürfnisse der russisch-polnischen Katholiken berichten**.

Am 15. April S.A. 4.48, S.U. 6.44. **Danzig, 14. April** M.A. 1.43. M.U. b. Tg.,

Am 16. April: S.-A. 4.45, S.-U. 6.46 M.-A. 2.20, M.-U. b. Tg. (Letztes Viertel.)

Wetteraussichten für Montag, 15. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Angenehm, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regenfälle. Windig.

Für Dienstag, 16. April:
Milde, wolkig mit Sonnenschein. Regenfälle.

* [Ostern.] Nach den Launen, welche die Wettermächte in der Charwoche an den Tag gelegt, resp. in die Tage gebracht haben, muß man wohl auch für die Feiertage auf Ueberraschungen gefaßt sein. Trotzdem darf man aber hoffen. Nun, hoffen wir, daß heller, klarer Sonnenschein vom blauen **Himmel** herab auf die Langschläfer herniederblickt und sie zu einem sonnigen Ostertag erweckt, wenn auch vom Ostermorgen für diejenigen, welche ihren Pelz bereits in die Sommerruh geschickt haben, nicht viel zu erwarten ist.

„Sei der April auch noch so gut —
Er schickt dem Schäfer noch Schnee auf den Hut",

heißt eine alte Bauernregel; den Schnee hat er geschickt, mag die zweite Hälfte um so schöner sein; denn

„Ist der April schön und rein,
Wird der Mai um so milder sein".

Freilich sagt der Bauer auch

„Regnet's am Ostertag,
Wird viel Futter hernach",

doch wo blieben dann all die geplanten Ausflüge, wo die Gastwirthe, die doch auch ihre Rechnung finden wollen, wo die neuen Hüte, die prächtige Frühjahrsrobe, die die vielgeplagte und in diesen Tagen so viel umworbene Schneiderin erst im letzten Moment mit vieler Mühe fertiggestellt hat. Nun, Fausts Osterbetrachtung wird sich auch diesmal erfüllen: Zwar an Blumen noch fehlt's im Revier, man nimmt geputzte Menschen dafür. Ostern ist das Fest der Frühlingserwartung. Erwarten wir den Frühling, wenn's sein kann, draußen in unserer schönen Natur — weist diese uns für jetzt noch rauh zurück, dann zu Hause im warmen Heim und im warmen, festlich froh erhobenen Herzen! Kommen wird er, und das Osterfest ist und bleibt sein Vorbote, sein Heroldruf!

---

* [Verbandstag.] Am 20. Mai findet in Elbing der Verbandstag der westpreußischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung statt, auf dem u. a. auch über eine Beschickung des im Juni in Stuttgart stattfindenden deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Congresses berathen werden soll.

* [Ostpreußischer Städtetag.] Der Vorstand des ostpreußischen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Jahresversammlung folgende Fragen zur Verhandlung zu stellen:
1. Wie hat sich die neue Strafvorschrift des § 361 Nr. 10 des Strafgesetzbuches gegen pflichtvergessene, alimentationsfähige Personen in der Praxis bewährt. 2. Wie hat sich die Durchführung des neuen Communalabgabengesetzes in den einzelnen Städten gestaltet, beziehungsweise in wieweit hat sich das Steuersystem und der Stadthaushaltsetat verändert. 3. Ist das Gesetz vom 13. März 1878, die Zwangserziehung verwahrloster Kinder betreffend, abänderungsbedürftig? 4. Besprechung der zur Zeit einer ausreichenden communalen Besteuerung von Bier, Branntwein und Wein entgegenstehenden Bestimmungen. 5. Entlastung städtischer Polizeiverwaltungen durch Annahme gerichtlicher Hilfsdienste. 6. Ansammlung von Capitalien im Interesse der Städte. 7. Empfiehlt sich die Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung, welcher die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden vorzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung schriftlicher Aufsätze, freigiebt.

* [Die Schiffahrt auf der Weichsel.] Seit einiger Zeit sind Klagen über die Schwierigkeiten, welche der starke Strom der Schiffahrt entgegensetzt, laut geworden und es ist behauptet worden, daß der neue Durchstich die Veranlassung zu dieser starken Strömung gegeben habe. Nun ist es allerdings richtig, daß durch den Durchstich eine Verstärkung der Strömung hervorgerufen, doch reicht der hierdurch vermehrte Strom nur bis Gemlitz, auch sind Eisbrecher beauftragt, die Schiffe auf dieser Strecke zu unterstützen. Auf die Strömung im oberen Laufe des Stromes hat der Durchstich nicht den geringsten Einfluß, es hätte bei einem Wasserstande von 4 bis 5 Metern die Schiffahrt überhaupt noch nicht eröffnet werden sollen. Die Buhnen, auf welchen die Schiffahrtsmarken errichtet sind, werden erst bei einem Wasserstande von 3 Meter sichtbar. Es kann zur Zeit nur ein sehr starker Dampfer, welcher von einem sehr erfahrenen und kundigen Capitän, der die Fahrrinne genau kennt, geführt wird, den Strom befahren. Für Kähne ist dieses noch nicht möglich, da sie dem Steuer nicht gehorchen, namentlich wenn sie Brücken zu passiren haben. Ein deutlicher Beweis hierfür ist das Schicksal jenes Weichselkahnes, welcher, wie wir vor einigen Tagen gemeldet haben, an einem Brückenpfeiler in Fordon zerschellte und sank, die Leute waren eben nicht im Stande, das Fahrzeug zu steuern. Wenn der Durchstich nicht vorgenommen worden wäre, so würde heute der Strom bei der Plehnendorfer Schleuse so stark sein, daß an eine Eröffnung der Schiffahrt nicht gedacht worden wäre. Man kann demnach sagen, daß die Schiffahrt gegenwärtig eigentlich nur bis zur Einlage geöffnet ist.

⊙ [Isolir-Cementsteinbauten.] In einer gestern im Kurhause zu Zoppot abgehaltenen Vorversammlung zur Bildung einer Gesellschaft für Westpreußen behufs Ausnutzung des Patentes der Gesellschaft für tragfähige Isolir-Cementsteinbauten, Patent H. Behrens in Berlin, wurde beschlossen, eine Versammlung der Interessenten im Kurhause auf Donnerstag, den 18. April 1895, Abends 6 Uhr, einzuberufen zur Constituirung der Gesellschaft, Zeichnung der Antheile, Genehmigung resp. Abänderung der provisorisch vorbereiteten Satzungen, sowie Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes. Es handelt sich um Fabrikation und Vertrieb von tragfähigen Isolir-Bauconstructionstheilen, Isolirblöcken, selbständiges Baumaterial, welches Ziegel und Sandsteine ersetzt, um 30—40 Proc. billiger und eine außerordentlich schnelle Herstellung gesunder Häuser aller Art, sowie Stallungen, Schuppen etc. ermöglichen soll.

* [Stadttheater.] Wie sie begonnen hatte, so schloß gestern Abend die letzte Singwoche im Stadttheater mit einer Benefiz-Vorstellung. Diese galt dem in der Operette viel beschäftigten, aber auch an der ernsten Oper nicht unbetheiligten Tenorbuffo Herrn **Wenkhaus**. Statt des verheißenen Lortzing'schen „Waffenschmied", der trotz seiner bekannten Quacksalbereien die Influenza nicht hatte von sich fern halten können, mußte Herr W. mit einer Sammlung von Singspielen aufwarten. Zwei derselben waren Reprisen und können hier übergangen werden. Von den beiden anderen interessirte namentlich Gumberts „**Die Kunst geliebt zu werden**". Ferdinand Gumbert, der Componist zahlreicher viel und vor einigen Jahrzehnten besonders gern gesungener Lieder, hat vor 45 Jahren mit diesem heiteren und musikalisch anspruchslosen aber nicht reizlosen Einacter einen dramatischen Vogel abgeschossen und die üppig wuchernde moderne Operette hat wenigstens das eine seiner vier Liederspiele nicht zu ersticken vermocht. Die Handlung dreht sich um das Liebespaar Röschen-Peter, daß **Fr. Gäbler** und **Herr Wenkhaus** ganz in dem naiven Ton, in dem das Genrestückchen gehalten ist, spielten und sangen. Der Barbier Elsterwitz, welcher die Kunst nicht geliebt zu werden, repräsentirt, hätte Hr. Kirschner minder „ökonomikerhaft" und im leichteren Geckenstil gestalten können. Das windige Dorffactotum erschien in dieser Verfassung etwas zu schwer im Kaliber. — In dem vorausgegangenen Liederspiel „Beckers Geschichte" erntete der Benefiziant mit derselben Partnerin ebenfalls viel Beifall und ebenso in den anderen beiden Einactern diesen wie die üblichen Benefizehren. Der metallisch klingende Erfolg des Abends erschien allerdings problematisch.

* [Wilhelmtheater.] Der Ringkampf, welcher für gestern zwischen den Herren Penquitt und Görgens angesetzt war, war, wie bereits im Annoncentheil der gestrigen Abendnummer mitgetheilt ist, von letzterem krankheitshalber abgesagt worden, fand also nicht statt. Der Werth der Vorstellung hatte dadurch jedenfalls nicht gelitten; die neuen Künstler, die dem bisherigen tüchtigen Ensemble beigetreten sind, zeichneten sich durchweg durch gute Leistungen aus. Sehr hübsch und zu vieler Heiterkeit veranlassend war u. a. die Schatten-Pantomime der Marlo-Troupe. Das Programm erfährt von heute eine abermalige Erweiterung durch eine Verwandlungs-Tänzerin und eine Tanz-Sängerin beide hier neue Erscheinungen. Auf allgemeinen Wunsch ist das Engagement der Blonay-Truppe und des Improvisators Herrn Steinitz auf einige Tage noch verlängert worden.

* [Feiertagsbeschränkung im Verkehr.] Der Güterverkehr wird am ersten Osterfeiertage vollständig eingestellt und es verkehren am zweiten Feiertage nur die noch nothwendigen Durchgangs-Güterzüge.

* [Postexamen.] Das in den Tagen vom 9. bis 13. d. Mts. bei der hiesigen kaiserlichen Ober-Post-Direction abgehaltene Examen zum Post- bezw. Telegraphensecretär haben bestanden die Posteleven Mackrodt und Lösdau und der Ober-Telegraphen-Assistent Schmidt vom hiesigen Post- bezw. Telegraphenamt.

* [Die dreifache Kindermörderin], Frau Blaczynska aus Raikau bei Pelplin, wurde gestern Mittag in das Gerichtsgefängniß nach Danzig übergeführt. Zugleich wurde auch die noch mit Blut besudelte Axt als Beweisstück an die Staatsanwaltschaft in Danzig abgeliefert.

* [Strafkammer.] Nach einem Tanzvergnügen in der „Harmonie" zu Ohra, das am 24. Februar dort stattfand, wurde der Füsilier Radziczewski von zwei Männern ohne Grund und Ursache überfallen und mit Messerstichen und ferner mit seinem ihm aus der Scheide gerissenen Seitengewehr so zugerichtet, daß er liegen bli[eb] und im Lazareth der Kaserne längere Zeit krank gelegen hat. Wegen der rohen That hatten sich gestern die wiederholt vorbestraften Arbeiter Wilhelm Demolski und Albert Schlawinski aus Ohra zu verantworten, die in der Nothwehr gehandelt haben wollen. Durch die Zeugen wurde jedoch der Ueberfall festgestellt und Demolski zu 2 Jahren und 1 Monat, und Schlawinski zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

* [Kunst-Glasspinnerei.] Seit gestern hat sich Herr O. Prengel mit seiner großartigen nach jeder Richtung hin sehenswerthen Kunst-Glasspinnerei- und Fabrikation der herrlichsten Glasgegenstände, die gleichzeitig mit einer prächtigen Ausstellung aus Glas gewebter Tücher, Decken, Nippessachen als Früchten, Blumen, Thieren, Jagdstücken etc. verbunden ist, im Apollosaale des Hotel du Nord niedergelassen. Auf dem Tische, auf dem die Herstellung vorgenommen wird, brennt eine Gasflamme, die durch einen Blasebalg eine hochgradige Stichflamme von 1100 Grad Celsius entwickelt und in kaum 20 Minuten wurde dann, wie wir gestern Gelegenheit hatten zu sehen, ein schlank gebauter Jagdhund, der eine Wildente apportirte, hergestellt. Aus einer einfachen in der Stichflamme geschmolzenen Glasröhre, ohne Zeichnung, ohne Modell wurde der Gegenstand vor den Augen des Publikums in der obigen kurzen Zeit mit geradezu künstlerischer Vollendung hervorgezaubert. Weiter zeigte Herr Prengel die Glasverspiegelung vor, die durch geschmolzenes Blei, Zinn und Zink hergestellt wird, dann gings zur Herstellung des Diamantstaubes und schließlich zur Glasspinnerei über, die immer die größte Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nimmt. Neben dem erwähnten Tische werden auf einem Schwungrad in kaum 2 Minuten die zartesten Glasfäden, welche in 1200 Fäden nebeneinander liegen, und die respectable Gesammtlänge von 3000 Metern haben, angefertigt. Mit diesem Fabrikat wurde alsdann die Weberei zu Decken etc. vorgenommen. Ein wahres Prachtwerk einer solchen aus farbigen Glasfedern gewirkten Decke hat vor 20 Jahren Herr Prengel dem Kaiser Wilhelm I. zum Geschenk gemacht und an der Herstellung eines eben solchen Prachtwerkes für unseren Kaiser Wilhelm II. ist Herr Prengel augenblicklich beschäftigt. Unter den ausgestellten Sachen befanden sich auch künstliche Menschenaugen.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 13. April. Heute Morgen gegen 6½ Uhr brach am Markte im Hause des Kaufmanns W. in den Kellerräumen **Feuer** aus. Für die Bewohner der oberen Etagen war durch den Rauch und Qualm das Verlassen des Hauses über die Treppen unmöglich und man mußte über das Dach nach den Nachbarhäusern steigen. Ein Dienstmädchen, welches den gefährlichen Weg noch einmal versuchte, um ein Tuch zu holen, stürzte dabei durch ein Lichtfenster bis in's Parterre und zog sich anscheinend schwere Verletzungen zu. Das Feuer blieb auf den Herd beschränkt und wurde nach kurzer Arbeit gelöscht, ohne großeu Schaden angerichtet zu haben.

P. **Aus dem Kreise Tuchel**, 12. April. Wie stark noch der **Aberglaube** unter dem Volke herrscht, beweist folgendes heitere Stückchen: Ein **Luftballon** flog vorgestern über die Ortschaft G. Als ihn die Bewohner wahrnahmen, wurde die ganze Ortschaft in Aufruhr versetzt. Die Richtung des Ballons verfolgend, rief man: Der Szauk (böser Geist, Teufel) sei von Gott verflucht und zur Strafe stürze er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Jung und Alt bewaffnete sich mit allerhand Werkzeugen, und einer sogar mit einem Gewehr. In wilder Hast jagte man dem „Ungeheuer" quer über Feld nach, glücklicher Weise erfolglos. Der „Böse" ließ sich nicht von seinen Verfolgern ereilen. Noch heute steht allabendlich eine Schaar suchend da, ob nicht noch einmal der „böse Geist" erscheinen werde. Wie bereits in der „Danz. Ztg." berichtet ist, war der vermeintliche „Böse" ein Luftballon der Berliner Luftschiffer-

abtheilung. Die Insassen, drei Offiziere, welche eigentlich den Vorsatz hatten, bis Graudenz zu segeln, sind noch an demselben Abend von Station Pol. Ceczien (unweit Tuchel) wo sie gelandet waren, nach ihrer Garnison zurückgekehrt.

√ **Culm**, 12. April. Die hier seit noch nicht einem Jahre bestehende **Beerenfruchtwein- und Schaumweinfabrik** macht recht gute Geschäfte. — Herr Rentier M. Dahn hat sein am Markte belegenes Haus mit **Materialwaarengeschäft** und Restauration an Herrn Kaufmann Schilling, den bisherigen Pächter, für 50 000 Mk. verkauft.

)-(**Aus Pommern**, 13. April. In einer Schonung bei Targelow fand der Revierförster die **Leiche** eines etwa 8 bis 10 Jahre alten **Mädchens**, welches dort schon längere Zeit gelegen haben muß, denn Füchse hatten sie bereits angefressen. Die Leiche war mit Wacholdersträuchern und Moos zugedeckt, und daraus schließt man, daß das Kind Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Mühlhausen, 10. April. In dem Kirchdorfe Bludau erlitt kürzlich der Besitzer H. auf eigenthümliche Weise den **Verlust zweier Schweine**. Diese waren in den offen gehaltenen Hausflur des Besitzers E. gerathen, wo ihnen von dem Dienstpersonal für den Besuch in wenig liebenswürdiger Weise gedankt wurde. Die Thiere geriethen auf ihrer Flucht in die Kammer und schließlich in die Küche, wo gerade Wäsche auf dem Feuer in einem großen Kessel stand. Die Schweine liefen nun in das unter dem Kessel lodernde große Feuer und es verbrannte das eine Borstenthier bei lebendigem Leibe, während das andere derartig von dem kochenden Wasser des umgeworfenen Kessels verbrüht wurde, daß es ebenfalls bald darauf verendete. (E. Z.)

Bromberg, 13. April. (Telegramm.) Die **Huldigungsfahrt** der **deutschen Frauen** aus der Provinz Posen zum Fürsten **Bismarck** erfolgt am 21. April.

Vermischtes.

Flucht.

Berlin, 13. April. (Telegr.) Die Inhaberinnen der bedeutenden Firma Geschwister Frischeisen Unter den Linden sind wegen Zahlungsschwierigkeiten nach Amerika geflüchtet.

Feuersbrunst.

Kiel, 13. April. (Telegramm.) Durch Umfallen einer Stalllaterne ist in der heutigen Nacht das Gut Grüngrift bei Gravenstein eingeäschert worden. Zwei Menschen nebst 130 Stück Vieh sind verbrannt.

[Berichtigung.] In der Depesche des gestrigen Abendblattes aus Laibach fehlt hinter „der Kurort" das Wort **Töplitz**; dort hat die Feuersbrunst gewüthet und 26 Häuser rc. in Asche gelegt.

Diebstahl.

Frankfurt a. M., 13. April. Wie der „Generalanzeiger" mittheilt, ist ein Kassenbote der hiesigen Gold- und Silberscheideanstalt heute Vormittag am Schalter der hiesigen Reichsbank um 20 000 Mark bestohlen worden. Der Thäter ist verhaftet, der Betrag wurde vollzählig bei ihm vorgefunden. Der Thäter ist ein bekannter Hochstapler aus England.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13. April. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** In recht fester Haltung eröffnete der heutige Börsenverkehr. Die hohen Wiener Vorbörsencourse regten zu Käufen in österreichischen Werthen an, welche hierdurch nicht unerhebliche Coursbesserungen erfuhren. Die deutschen Bankenwerthe setzten unter der Fortdauer der schon vorgestern obwaltenden günstigen Meinung ihre Aufwärtsbewegung fort, auch Hüttenactien wurden zu höheren Coursen rege gekauft. Wie gerüchtweise verlautete, sollen umfangreiche russische Bestellungen bei der Laurahütte den Anlaß dazu gegeben haben. Bessere Pariser Course für Italiener begünstigten auch hier die Coursbewegung dieser Werthe, ebenso waren türkische Loose auf Paris höher. Prinz Heinrich-Bahn-Actien setzten unter dem Drucke der Lösung größerer Haussepositionen erheblich niedriger ein und konnten bei späterer Erholung den anfänglichen Coursverlust nicht wieder einbringen. Der Verkehr gestaltete sich nur anfangs lebhaft, im späteren Verlaufe waren wohl in Folge der bevorstehenden Feiertage die Umsätze recht beschränkt. Die Course blieben durchweg gut behauptet. Das Geschäft in heimischen und schweizerischen Bahnactien, sowie in Fonds war ganz belanglos. Der Schluß war etwas abgeschwächt, namentlich österreichische Bahnen auf Wien und Banken in Folge Gewinnrealisirungen. Die Nachbörse war nach Schwankungen befestigt. Privatdiscont $1^3/_8$ %.

Frankfurt, 13. April. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 339, Franzosen 382, Lombarden $95^1/_8$, ung. 4% Goldrente 103,10, ital. 5% Rente 88,40. — Tendenz: fest. (Keine Abendbörse, Course sind von Nachmittag.)

Paris, 13. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,95, ungar. 4% Goldr. 103,31, Franzosen 940,00, Lombarden 257,50, Türken 26,50, Aegypter —. Tendenz: ruhig.

London, 13. April. Platzdiscont $1^3/_{16}$. — Silber $30^3/_8$. — Havannazucker Nr. 12 —, Rübenrohzucker $9^1/_8$. — Tendenz: geschäftslos.

Petersburg, 13. April. Geschlossen.

Plehnendorfer Kanalliste.

Vom 13. April.
Schiffsgefäße.

Stromab: D. „Ella", Königsberg, 110 To. Heringe, F. Krahn, Danzig. — A. Palkowski, Bromberg, 140 To. Zucker, — L. Jankowski, Bromberg, 150 To. Zucker, — J. Gradowski, Bromberg, 140 To. Zucker, — Karl Lyck, Bromberg, 160 To. Zucker, — W. Mesecke, Bromberg, 150 To. Zucker, — Aug. Schulse, Bromberg, 140 To. Zucker, — Aug. Küchler, Bromberg, 125 To. Zucker, — Wilh. Schmidt, Bromberg, 135 To. Zucker, — A. Omniczinski, Bromberg, 132 To. Zucker — Karl Schneider, Bromberg, 171 To. Zucker, Wieler und Hartmann, Neufahrwasser.

Stromauf: D. „Julius Born", Danzig, div. Güter, v. Riesen, Elbing. — D. „Fortuna", Danzig, div. Güter, R. Asch, Thorn. — 1 Kahn mit div. Gütern.

Vom 12. April.

Stromab: D. „Thorn", Thorn, 150 To. Zucker, 40 To. Mehl, J. Ick, Danzig. — D. „Julius Born", Elbing, div. Güter, v. Riesen, Danzig. — D. „Tiegenhof", Elbing, div. Güter, F. Kran, Danzig.

Stromauf: D. „Frisch", Danzig, div. Güter, A. Zedler, Elbing.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein beide in Danzig.

Hierzu eine Beilage!

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Antonie** mit dem Lehrer Hrn. **Emil Roß** hierselbst beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. (7146

Danzig, Ostern 1895.

Joh. Blauert, Kaiserl. Werft-Ober-Dockmeister, und Frau **Amalie**, geb. **Rebendorf**.

Antonie Blauert
Emil Roß
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Heute starb nach langem Leiden der Königliche Garnison-Auditeur a. D. Justizrath

Oskar Surminski.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an
Danzig, 13. April 1895
Die tiefgebeugte Gattin
Bertha Surminski,
geb. **Kowallek**.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. (7284
Die Geschwister Jost.

Verreist.
Dr. Schwarzenberger,
pract. Arzt.
Zoppot, den 12. April 1895.
Die Herren Collegen Dr. Schmidt, Dr. Lindemann, Dr. Wagner, Dr. Trepinski werden die Güte haben mich zu vertreten. (7288

Stellmacherei. Schmiederei. Schlosserei u. Dreherei.

Wagen-Fabrik von **C. F. Roell,** Inh. R. G. Kolley, Danzig, Fleischergasse 7|4,

Permanente Ausstellung eleganter Luxus- u. Geschäftswagen. — Neue Facons. —

Der neue illustrirte Catalog ist erschienen und wird gratis und franco versandt.

Lieferant der Kaiserl. Postfahrzeuge für Westpreußen.

Klempnerei. Sattlerei. Lackirerei.

Königsberger Pferdelotterie.

Günstigste aller Pferdelotterien, weil **weniger** Loose und verhältnißmäßig **mehr und bessere** Gewinne: **10** compl. bespannte **Equipagen,** darunter 1 Vierspänner, 47 edle ostpreußische Pferde, 2443 massive praktische Silbergegenstände. Ziehung 22. Mai. Loose à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ, Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra, empfiehlt die Generalagentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2, sowie in Danzig die Herren: Th. Bertling, Herm. Lau, Feller jun., Carl Peter, Joh. Wiens Nachf., Rudolf Kreisel, F. L. Schmidt, R. Knabe, C. Beckmann, Fr. Sieg und in der Expedition dieser Zeitung, in Zoppot C. A. Focke, in Marienburg L. Giesow, in Dirschau B. Bialkowski und Gust. Klinck.

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Das Lager bietet in reichhaltigster Auswahl:

Neuheiten jeden Genres

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison zu Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern u. Westen,

Loden und Cheviots

zu Mänteln, Joppen, Jagd-, Sport- und Wirthschafts-Anzügen,

Schwarze Tuche und Satins

zu Gesellschafts- und Einsegnungs-Anzügen,

Farbige Tuche und Düffel

zu Uniformen, Livréen, Wagen- und Billard-Bezügen etc.,

Damen-Mäntel-, Jaquet- und Umhang-Stoffe,

wie Damentuche in vorzüglichen Farben,

Futterstoff-Artikel, Kragensammete etc.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Cassa.

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß alle Waaren absolut tadelloser Beschaffenheit, äußerst haltbar, solide und krumpffrei sind.

Dem geehrten Publikum bietet sich somit günstige Gelegenheit, wirklich streng reelle Waaren billigst zu erstehen. Musterkarten franco. Waarensendungen im Betrage von Mark 20,00 an und darüber portofrei.

F. W. Puttkammer, Danzig,

Langgasse Nr. 67,

Tuchhandlung en gros et en detail.

Gegründet 1831.

Das Ladenlokal ist vom 1. Juli a. c. zu vermiethen. Die complete Ladeneinrichtung steht zum Verkauf. (5573

Inschriften gratis.

Den Eingang von

ca. 400 Grab-Denkmälern

aus tiefschwarz schwed. polirtem Granit und Marmor,

bei allerbilligster Preisnotirung,

sowie guß- und schmiedeeisernen **Grabgittern, Kreuzen** und **Platten** in allen nur denkbaren Mustern, zeigen ganz ergebenst an.

Zeichnung, Preiscourant nebst Gesteinsproben werden franco zugesandt. (6119

Aufträge bitten frühzeitig uns zugehen zu lassen.

Arndt & Loepert,

Grabstein-Fabrik,

Danzig, Kohlenmarkt 6, vis-à-vis dem Stadttheater.

Genau auf die Firma zu achten.

Dienstag, 16. April 1895, Abends 8 Uhr,

im großen Saale des

Friedrich Wilhelm-Schützenhauses

Experimental - Vorträge

des Herrn Walther Rose,

Secretär der Magnetischen Gesellschaft-Berlin.

Näheres die Anschlagsäulen.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung Hundegasse 36: Reservirter Platz 60 Pf., Sitzplatz 50 Pf.; an der Abendkasse: Reservirter Platz 75 Pf., Sitzplatz 60 Pf., Stehplatz und Schülerbillet 30 Pf. (7238

Meine

Putz- u. Modewaaren-Handlung

befindet sich jetzt nur

29 Heiligegeistgasse 29,

nahe der Ziegengasse.

Modellhüte,

sowie eine reichhaltige Auswahl in (7263

garnirten und ungarnirten

Damen- und Kinderhüten

zu allen Preislagen, empfiehlt

Martha Nickel, Inh. Martha Meyer,

29 Heiligegeistgasse 29.

Grab-Denkmäler

in größter Auswahl,

ca. 400 Stück aus tiefschwarzem schwedischen polirten Granit Ia., als da sind:

Urnen, Säulen, Kreuz-Denkmäler, Obelisken, Platten, Hügel- und Kissensteine etc.

zu allerbilligsten Preisen.

Ferner eine größere Auswahl von

Grabdenkmälern in Marmor etc.,

sowie geschmiedete und gegossene eiserne

Grabgitter.

Kreuze und Platten

in 80 verschiedenen Mustern, pro lfd. Fuß von 3 ℳ an.

Cataloge, Preis-Courant und Steinproben auf Wunsch gratis.

Inschriften in allen Sprachen und Lettern mit doppelter Vergoldung werden sauber ausgemeißelt.

Wilh. Dreyling,

Steinmetzmeister, Grabstein-Fabrik,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28|29.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

D. Podszus,

Gr. Wollwebergasse 13, Gr. Wollwebergasse 13,

Seiden-, Modewaaren- und Wäsche-Geschäft.

Eingang sämmtlicher Neuheiten für Frühling und Sommer 1895.

Streng reelle Bedienung zu bekannt billigsten Preisen. (7182

Neu aufgenommen: Blousen, Kinderkleidchen.

Die neuesten

Sonnenschirme

in großer geschmackvoller Auswahl

empfiehlt

Ernst Crohn.

Die Kunstglashütte

im Apollo-Saal (Hotel du Nord)

ist täglich von Vormittags 10—1, Nachmittags von 3—10 Uhr geöffnet. (7291

Entree 50 Pf.

Jeder Besucher erhält ein Andenken.

Sonn- und Feittagen nur Nachmittags von 3½ geöffnet.

Hochachtungsvoll

O. Prengel.

Zu den Einsegnungen

empfehle ich mein großes Lager von

schwarzen und weißen reinwollenen Kleiderstoffen

zu billigsten Preisen.

6032) August Momber.

Zum Beginn der Schulen

empfehle:

Schultaschen, von 30 ₰ an. Tornister, von ℳ 1 an.

Bücherträger, Bücherriemen,

Broddosen,

pro Stück von 25 ₰ an,

Musik-, Zeichen-,

Ordnungs- und Censurenmappen, Tafeln etc. etc.

Schreibe-Hefte,

4 Bogen Inhalt, in allen Liniaturen aus feinstem 13pfündigen Patent-Canzleipapier

pro Dutzend 75 Pfennig.

sowie sämmtliche Schulbücher, Schulbedarfs-Artikel, Schreib- und Zeichen-Materialien

zu billigsten Preisen.

En gros. **L. Lankoff,** En detail.

3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.

Sämmtliche Schulbücher

zu Verlags-Buchhändler-Preisen, auch wird das Einbinden und Repariren derselben schnellstens sauber und billig ausgeführt. (7187

Freundl., helles Zimmer und

gute Pension

m. Beaufs. d. Schularb. f. Knaben od. Mädch. Gr. Wollweberg. 19 II.

Pianinos, von 380 ℳ an. à 15 ℳ monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern. Berlin. Neanderst. 16

Reuter-Club.

Vereinsabend Dingsdag Abd. halw negen inn'n dütsch. Hus ann'n Holtmark.

Brauershöhe,

Zoppot.

Erlaube mir mein Restaurant in Erinnerung zu bringen. (7158

Hochachtungsvoll

S. Brauer.

Hirschfelds Restaurant

39 Breitgasse 39.

Dienstag Abend

Anstich von

ff. Böhmisch Bier,

wozu Freunde und Bekannte einladet (7279

Louis Hirschfeld,

39 Breitgasse 39.

E. A. Kauer.

Wein-Handlung und Weinstube.

17 Jopengasse 17.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Restaurant erster Klasse.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.

Säle zu Gesellschaften.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

102) Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.

An beiden Osterfeiertagen, Sonntag, 14. u. Montag, 15. cr., Nachmittags 4—6 Uhr, Kassenöffnung 3½ Uhr:

Volksthüml. Vorstellung

bei halben Kassenpreisen.

Jed. Erwachsene 1 Kind frei.

Abds. 7 Uhr, Kassenöffng. 6 Uhr:

Elite-Gala-Vorstllg.

Theilw. neues Pers.

Neu! Neu!

The Marlo-Truppe

5 Personen, amerikan. Schatten-Pantomime, urkomisch und originell.

Rosita Carmen,

Nat.-Verwdlgs.-Tänzerin.

d'Eriville,

Tanz-Sängerin ꝛc. ꝛc.

Pers.-Verz. u. Weit. s. Plakate.

Am II. Osterfeiertag, Montag, 15. April cr., Nach beendeter Vorstellung:

Großer Fest-Ball.

Entree für Theaterbesucher Herr 50 ₰, Dame 30 ₰.

Sonst: Herr 75, Dame 50 ₰.

Dienstag, Abends 7½ Uhr:

Brill. Künstl.-Vorstellung.

Aerztliche Anerkennung

für

Johann Hoff's

Malzpräparate.

Malz-Extract-Gesundheits-Bier.

In Folge der vortrefflichen Wirkung, die Ihr Malz-Extract-Bier auf meine Gesundheit ausgeübt hat, ersuche ich Sie mir noch 50 Flaschen zusenden zu wollen. **Dr. Schöne** in Torgau.

Malz-Gesundheits-Chocolade.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne; sie verdient meine vollste Anerkennung. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen- resp. Verdauungsschwäche und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, pract. Arzt in Triebel.

Concentrirtes Malz-Extract.

Seit beinahe einem Jahre habe ich an heftigen Hals- und Brustschmerzen gelitten. Alle dagegen angewandten Mittel blieben erfolglos. Seit zehn Tagen gebrauche ich Ihr vortreffliches Malz-Extract und fühle freudigst, daß mein Zustand sich von Tag zu Tag bessert. **Dr. Stoetzer** in Coswig.

Malz-Brust-Bonbons.

Die von Ihnen hergestellten Malz-Brust-Bonbons sind gegen Husten und Heiserkeit von vorzüglicher Wirkung. **Dr. Lindner**, Eßlingen.

Johann Hoff,

Königl. Sächsisch., Griechisch. und Rumänisch. Hoflieferant, Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig: H. Lietzau, Holzmarkt 1, Alb. Neumann, Langenmarkt 3, A. Fast, Langenmarkt 33/34. (6996

Prospecte und Broschüren gratis und franco.

Pelzsachen jeder Art,

sowie

Stoff- und Wollsachen

nimmt unter Garantie gegen Mottenschaden und Feuersgefahr für den Sommer zur Aufbewahrung (7274

Gustav Conradt,

Pelzwaaren-Handlung,

Langgasse Nr. 63, 1. Etage.

Veilchen-Crême

bildet ein unvergleichliches Toilette-Mittel bei rother, rauher u. aufgesprungener Haut. Derselbe macht sie sammetweich, blendend zart und befreit sie von allen Unreinheiten, ꝛc.

Veilchen-Crême

ist wirklich das beste Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines

blühenden jugendfrischen Teints.

Nicht fettend! **Absolut unschädlich!**

Nur allein zu haben in

Hermann Lietzau's Parfümerie u. Drogerie,

Holzmarkt 1 (6903

Am 20. d. Mts. begeht der Holländer Müller J. Mach sein 25jähriges Dienst- resp. Arbeitsjubiläum in der Papierfabrik des Herrn Rudolf Steimig, Gr. Bölkau. (7295

Obige Anzeige gilt als Bitte an alle meine Freunde u. Bekannte um eine kleine Gabe, um den durch Krankheit viel heimgesuchten Mann einen frohen Jubeltag zu bereiten. Gaben zur Weiterbeförderung nimmt entgegen

P. Wittke,

Danzig, Katergasse 2, 1 Tr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21297 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 14. April 1895 (Morgen-Ausgabe.)

„Eier“.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von R. Bach.

Als die Maasarmee vor Paris eintraf und ihre Stellungen im Norden der Hauptstadt der Civilisation eingenommen hatte, sah es mit der Verpflegung der Magazine etwas spärlich bestellt aus, denn während des raschen Vormarsches von Beaumont und Sedan gelang es nicht, die fast überall zerstörten Eisenbahnbrücken herzustellen und damit die Schienenwege wieder nutzbar zu machen, um Proviant aus der Ferne herbeizuschaffen. Die deutsche Intendantur zeigte sich zwar ihrer Aufgabe gewachsen, allein eine Woche hindurch, Ende September, mangelte es doch stark an Brod und Salz, selbst Fleisch trat spärlich auf. Noth litt deswegen die Cernirungsarmee nicht, denn die Keller aller Ortschaften bargen Wein in Hülle und Fülle; Früchte, Gemüse und Kartoffeln lieferte das reichgesegnete Land, nur an Salz mangelte es empfindlich, ja, ich entsinne mich genau, etwa fünf Tage lang mit Schießpulver das Essen gewürzt und geschwärzt zu haben. Natürlich ging jedermann in seinen freien Stunden auf die Suche nach festen und flüssigen Lebensmitteln und gar manchem stand das Glück bei; er fand mehr, als er brauchte. Als reicher Mann jedoch verschwendete er nicht, sondern hob für kommende magere Tage an verschwiegener Stelle das so mühsam erworbene auf. Wurde ein reiches Weinlager entdeckt, so rief man es nicht prahlerisch in alle Winde, sondern dachte: „Gluck, gluck! schmeckst du allein am schönsten!“ Bei der 7. Compagnie, der ich vorstand, ging's nicht üppig her. Die Herren Offiziere und Unteroffiziere besaßen wenig Findertalent oder Glück und delectirten sich meist an Gemüsesuppen, mit Fleischextract zubereitet. Auch nicht schlecht, aber auf die Dauer begehrt der Magen mal etwas anderes, und ich sann angestrengt darüber nach, unsere Lage zu verbessern.

„Um Himmelswillen“, stöhnte meine erste Kraft, der Lieutnant J., „schon wieder Erbsensuppe mit ranzigem Speck und dem ewigen Blumenkohl — 's ist zum bebaumölen — ich werde noch seekrank und muß mir den Magen vorschuhen lassen, und im Zwieback wieder Maden!“ Dabei löffelte er aber drauf los, als ob es nichts Köstlicheres gebe.

„Der Herr Sergeant Maledetto ist draußen!“ meldete ein Bursche, „er möchte den Herrn Lieutenant dringend sprechen.“

Ich erhob mich und winkte Maledetto in's andere Zimmer.

„Herr Lieutenant“, flüsterte er mir zu, „der Bataillonsstab ißt alle Tage dreimal Rührei!“

„Na — und?!“

Der Sergeant hatte einen Knalleffect hervorzuzaubern gedacht und nun zeugten seine Mienen von großer Enttäuschung.

„Ja, Herr Lieutenant, ich meinte — ich dachte — ja, könnten wir das nicht auch?“

„Wir haben keine Hühner, mein Bester . . .“

„Der Stab“, unterbrach mich höchst subordinationswidrig der Rühreierbedürftige, „fand hundert Millionen Eier im Keller, da könnte er uns doch welche abgeben.“

Dies leuchtete mir ein, und ich sah es für höchst unrecht und wenig kameradschaftlich an, daß der wohlgenährte Stab die Eier ganz allein verzehren wollte. Hm, was konnte geschehen?

„Maledetto“, sprach ich sehr ernsthaft, „von wem haben Sie diese Nachricht?“

„Herr Lieutnant“, berichtete er verlegen lächelnd, „der Bataillonsschreiber ist mein Schwager. Ihn besuchte ich heut' Abend und aß mit von dem Rührei, ich soll aber man ja nicht darüber sprechen.“

„So so — schweigen Sie zu jedermann und — finden Sie auch Eier — meine Erlaubniß dazu besitzen Sie! Ich will jetzt zum Herrn Major v. K. gehen und hoffentlich wird es mir gelingen, eine Mandel Eier für heute Abend noch von ihm zu erlangen. Ich danke.“

Der Sergeant trat ab und ich schlenderte, gesättigt durch die ranzige Erbsensuppe, zum Quartier des Bataillonsstabes.

„Guten Abend, Herr Oberstwachtmeister, wollte mich mal nach Ihrem Befinden erkundigen und mir gleichzeitig erlauben, Ihnen eine kleine Cognacprobe mitzubringen.“

„Morjen, morjen, lieber B.“ dankte v. K. mit heiterer Stimme — „aber hier vom Flur weg, es zieht schauderbar. So, treten Sie ein — haben Sie schon zu Abend gegessen?“

„Das giebts nicht, Herr Major. Sie wissen ja, man knabbert sich so mühsam durch, bis die Bahn fertig und das Magazin in Gonnesse errichtet ist.“

„Na“, meinte der mir sehr wohlgesinnte Herr, welcher mich bereits seit meiner Kindheit kannte, „Ihnen kann geholfen werden!“

„Das heißt“, mischte sich der Adjutant B. in's Gespräch, „wenn du zu schweigen versprichst.“

„Ich rede beim Essen nie gern, lieber Bruno und . . .“

„Nein, rund heraus gesagt, du sollst niemandem verrathen, daß wir einen riesigen Fund an Eiern gemacht haben. Zwei große Keller voll! Alles in Kalkwasser und Steintöpfen.“

„Ja“, bekräftigte der dicke Stabsarzt, ein Ostpreuße, „wir essen alle Tage dreimal Rührei mit Speck.“

Ich versprach, wie ein Grab zu schweigen und bald saß ich bei Tisch, mächtige Portionen Rührei ihrer Bestimmung zuzuführen.

Der Major v. K. schien, wie das bei allen durstigen Kassuben stets der Fall sein soll, durch den wirklich vortrefflichen Cognac äußerst milde gestimmt zu sein und er zwinkerte mir über's Glas hinweg vergnügt zu.

Beim Abschied reichte er mir einen Kochkessel, in welchem etwa 20 Eier eine Versammlung abhielten und rief mir nochmals eindringlich in's Gedächtniß zurück, über alles zu schweigen. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bei den Meinen angelangt, die auf dem Sopha und den Sesseln sich rumräkelten, sprach ich: „Herrschaften, Ihr seid Meergreise! Ich bemühte mich, und es gelang mir, 20 Eier aufzutreiben — morgen früh essen wir Rührei — eine echte Osterspeise!“

Allgemeiner Aufstand, Topfgucken — „Ei, ei, Eier!“

Der dicke J. aber warf so begehrliche Blicke auf die Hühnererzeugnisse, daß ich es für geboten erachtete, alle in mein Schlafgemach zu nehmen. Und ich that gewiß wohl daran!

Am nächsten Morgen bereitete ich unter Maledettos Beihilfe für jeden zwei Setzeier, welche gar lieblich eingingen und Mittags wurde den anderen das Lebenslicht ausgeblasen.

Inzwischen fand Sergeant Maledetto, wie ich ihm anbefohlen, Eier!

„Herr Lieutenant“, rapportirte er, mich an eine Stelle des Gartens führend, „das klang hier so hohl, ich grub nach, stieß auf einen Mauerbogen, schlug denselben durch und stieg auf einer Leiter in einen Keller hinab — wollen der Herr Lieutenant mal rein?“

Ich besann mich nicht, stieg hinab und fand bereits Feldwebel S. und Unteroffizier W. im kühlen Grunde vor, eifrig beschäftigt, ihre Kessel mit Eiern zu füllen.

Mit einem Blick überschaute ich die Sachlage. Die Kellerräume gehörten unzweifelhaft zum Gebiet des Nebengrundstückes, auf welchem der Bataillonsstab sich eingenistet hatte und wir schwelgten eigentlich in unrechtem Gut. Eine eiserne Thür trennte diesen Raum von dem anderen Keller.

Meine Bedenken schwanden bald. Befanden wir uns nicht in gleichem Recht, wie der dreimal täglich Rührei essende Stab?

Im Verlauf von einigen Stunden quartirten wir sämmtliche Steintöpfe, wohl so an 40 bis 50 Stück mit je einem Schock Inhalt, um und ich nahm unsere Kellerschlüssel in Verwahr. Dann verstopften wir das feindliche Kellerloch und sahen der Zukunft mit Ruhe entgegen.

Man speiste seitdem in der ganzen 7. Compagnie Rührei, oft recht wenig appetitlich aussehend, denn man würzte mit Schießpulver, aber dies störte das Behagen nicht im mindesten.

„Herr Lieutenant“, redete mich Maledetto beim nächsten Mittagsappell sehr erregt an, „ich begegnete soeben dem Ordonnanzoffizier von der Brigade, Herrn Premierlieutenant v. P., und da fiel zufällig der Deckel vom Kessel und er sah die Eier darin.“

„Schön.“

„Wo haben Sie denn die her, Sergeant?“ forschte er. „Ich sagte in meiner Verlegenheit, daß ich sie vom Bataillonsstabe bekommen hätte.“

„Maledetto, sind Sie des Teufels! Sie hetzen uns ja den Herrn Major auf den Hals!“

Ich war sehr unwirsch und machte mich auf ein gehöriges Donnerwetter gefaßt. Zum Glück traf dies das Haupt des Bataillonsschreibers, den Maledetto, seinem Namen Ehre machend, ungescheut mit der Behauptung reinlegte, die Eier von ihm erhalten zu haben. v. K., mächtig erbost, ließ den armen Tintenwisch gar nicht zu Wort kommen und Maledetto gab ihm einen verstohlenen Puff und zwinkerte mit den Augen. Das half prächtig; er verstand und am Abend poculirte der Schreiber seelenvergnügt mit seinem Schwager.

„Wie die alten Weiber sind die Kerls“, räsonnirte v. K., „nu ist's zu Ende mit der Eierherrlichkeit! Ich habe man gleich an's Regiment sechs Kruken von dem neuen Funde“, hier lächelte er verschmitzt, „geschickt und nun kann die Brigade meinetwegen kommen. Den Compagnien habe ich auch je sechs Töppe überlassen — uns bleibt genug im hinter'n Keller, ja, ja!“

Mir wurde bei Erwähnung des hinteren Kellers denn doch etwas öde zu Muth — sollte ich beichten?!

Die Brigade fragte richtig nach den Eiern und Premierlieutenant v. P. erschien in höchsteigener Person, stieg in den Keller hinab und v. K. überließ ihm die Auswahl. v. P. bezeichnete sechs große Töpfe und die Mannschaften förderten sie an's Tageslicht.

v. K. aber lachte sich in's Fäustchen.

Den folgenden Tag bezog das Bataillon Vorposten in Pierrefitte, nördlich Saint Denis, im Bereich des Forts Double couronne du nord, welches hin und wieder einige Begrüßungsgranaten spendete.

Meine Compagnie lag in Reserve und ich stand gerade bei Major v. K., um ihm eine kleine Zeichnung der Feldwachtstellungen zu erläutern, als zwei Reiter auf der den Berg hinabführenden Chaussee sichtbar wurden.

Es waren Oberst v. K., welcher zur Zeit die Brigade führte, und sein Ordonnanzoffizier v. P.

Der Major meldete und der Oberst stieg ab, um zu Fuß die Feldwachen zu revidiren. Er nahm unseren Bataillonsadjutanten zu diesem Zwecke mit, v. P. blieb zurück.

„Na, Herr Major“, meinte v. P., „mit Ihren Eiern haben Sie keine Ehre bei uns eingelegt — da war ja der größte Theil faul — ein schlechtes Ei kam durch Dummheit des Kochs in's Rührei. Es schmeckte vertrackt, dem Oberst wurde übel.“

„Aber, bester P., Sie haben selbst die Eier ausgesucht, mich können Sie doch unmöglich dafür verantwortlich machen!“

„Ne, ne, das gerade nicht, aber faul war der Rummel doch!“

Alles lachte und v. P. nicht zum wenigsten.

Abends im Cantonnement, gerade als wir eine Fleischextractbrühe mit verlorenen Eiern auslöffelten, riß jemand die Thüre auf und Major v. K. stand vor uns: „Denken Sie sich mal an, B., in voriger Nacht sind alle meine Eier aus dem hinteren Keller gestohlen worden — die Thüren waren erbrochen und der Bataillonsschreiber meint, daß der Besitzer des Hauses, ein Händler, der neulich mal aus Pontoise herüberkam, sie, während wir uns auf Vorposten befanden, heimlich abgeholt hat . . . . ich glaube dies auch, denn ein Ortskundiger muß dies gewesen sein.“

Damit ließ er sich erschöpft in einen Fauteuil gleiten und nahm huldvoll ein Glas Cognac entgegen. Selbstverständlich sandte ich vier Töpfe Eier sogleich an den Stab zurück und fand darob große Anerkennung. Damit endete die Eiergeschichte, welche Maledetto in so gewandter Weise zu drehen gewußt hatte.

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Die Osterglocken tönen! Freilich, hören thut man trotz der zahlreichen Kirchen die frommen Glockenstimmen hier wenig — das nie endende Geräusch, Gelärm, Gerassel, Gewühl, das die Luft der Großstadt erfüllt, verschlingt sie. Nur wer gerade in der Nähe einer Kirche wohnt, hat den vollen Eindruck feierlichen Festtagsgeläutes, kann sich der eigenartigen Stimmung hingeben, welche diese erzenen vollen Töne zu erwecken vermögen; ich meine immer, sie rufen mahnend in die Kindheit zurück mit ihren köstlichen und harmlosen Erinnerungen, ins versunkene Vineta! Hier giebt es nicht, wie in katholischen Ländern in der Charwoche die volle Glockenruhe. In Westfalen sagt man im Volke: Die Glocken sind nach Rom; dort heißt es: sie sind in Jerusalem. Nie werde ich den Eindruck eines Ostersonnabends in der Tiberstadt vergessen. Ich war auf dem Fischmarkte unter bunten Volksgruppen, als der Schlag zwölf ertönte, mit welchem „die Glocken von Jerusalem zurückkommen.“ Mächtig setzten alle die Hunderte von erzenen Stimmen zu einem Geläut ein, das über die Roma eterna hinbrauste. Wie ein elektrischer Schlag aber durchfuhr es auch die Volksmenge, Männer, Weiber, Kinder, sie hoben die Arme empor, sie blickten begeistert zur Höhe: „Ecco la voce di Dio!“ schrien sie ergriffen.

Wir haben wenigstens Sonnenschein, so warmen, daß die bis jetzt andauernde Kälte besiegt scheint, „die Sonne duldet kein Weißes“, an Blumen wird's freilich fehlen, am frischem, knospenden Grün, so muß die geputzte Menschheit dafür herhalten. Mit Ostern ist nun auch endlich das Ende der Saison da, die letzten Gesellschaften sind gegeben. Man hat natürlich in ihnen über Hitze geklagt und jene Gesellschaftsmüdigkeit, die auch Modesache ist, betont, man mußte sich eben noch mit den Kibitzeiern halbwegs trösten — sie waren unverschämt theuer bei ihrem ersten Erscheinen. Als Tafelschmuck paradirte schon vierzehn Tage vor dem Fest der Osterhase — Tischkarte, Eis, Eier in jeder Farbe. Jetzt sind die Schaufenster belagert von Groß und Klein und Jung und Alt, um all die hundert Osterüberraschungen und Osterhasen zu bewundern. Es wird auch in der That ein kaum glaublicher Luxus mit diesen Dingen getrieben. Daß unseren Kleinen aber die kostbaren Eier größeres Vergnügen machen können, als uns einst die einfach mit Farbe bemalten, die im Garten versteckt wurden, bezweifle ich sehr. Es ist sündlich, die Kinder schon an diesen raffinirten Luxus zu gewöhnen — die Phantasie eines Kindes bekleidet die unscheinbarste Holzpuppe mit dem schimmernden Glanze seiner Liebe — der kostbaren Puppe, die spricht sich und bewegt und von Atlas starrt, steht es kühl gegenüber, es bleibt ihm selber nichts daran zu verschönern.

Man begräbt den Klatsch des Winters und sieht nach dem für's Frühjahr aus, man läßt die großen Ereignisse Revue passiren und zuckt die Achseln: Sehr viel Emotionirendes war es nicht. Menus und „kleine Liebesgaben“ bilden die Errungenschaften — letztere bestehen aus den verschiedensten Vasen und Stengelgläsern, in denen bei Tisch die Damen ihre Sträuße fanden und welche in diesem Winter mitgenommen wurden — der Hausherr sammelt Menus, die Gattin bekommt ein kleines keramisches Museum nach und nach. Es ist ein ganz erstaunlich anderes Bild, solch ein sonnenbeschienener Frühlingstag in Berlin, da rollen zahlreiche, offene Equipagen dem Thiergarten zu, neue Hüte und Mantelets werden zur Schau getragen, Trupps von Reitern und Reiterinnen beleben die Wege, der Fußgänger, die im gemächlichen Schritt schlendern, sind plötzlich unzählige da und auf den großen Plätzen wimmelt es von Kindern jeden Alters und ihren schwatzenden Hüterinnen, die einander begrüßen und sich die Erlebnisse der Kinderstuben mittheilen.

Auf einem Hofe in der Potsdamerstraße sah ich gelegentlich eines Besuches auch ein Zeichen, daß der Winter gewichen: eine Maskengarderobe hielt Ausklopfefest, ein Harlekin, an dessen Kopfschmuck noch die rothweiße Maske saß, mußte dem Rohrstock ganz tüchtig Stand halten, die schlotternden Beine machten die tollsten Sprünge — zu Ende ist die Narrethei, die nur das künstliche Licht bescheinen darf, hinweg in den Kasten zum Sommerschlaf! Dann sah ich, wie auf einem Trottoir in der Von der Heydtstraße zwei Krankenfahrstühle aneinander vorbei geschoben wurden — mit langem, traurigen Blick maßen sich die Insassen, ein ältlicher Herr und eine junge, bleiche Dame — sie waren sich so fremd und doch Gefährten — „hat auch dich der warme Sonnenschein hinausgelockt?“

Die Freisprechung des Herrn Ceremonienmeisters v. Kotze — das ist ein Ereigniß, über das man die Zungen nun ebenso eifrig wieder bewegt, als zur Zeit der Verhaftung. Wie viel haben die Menschen gewußt, wie wichtig waren die Mienen, wie eingeweiht that ein Jeder — was werden sie nun für Gesichter machen? Wahrhaftig, es ist auch ein trauriges Zeichen der Zeit, wie gern und leicht die Menschen geneigt sind, ihren Mitmenschen Böses nachzusagen — das Gute, das Anerkennenswerthe findet weit weniger bereitwillige Herolde.

Die Concerte, welche der Winter darbot, haben meistentheils großen, künstlerischen Genuß gebracht — alle Sterne auf singendem und klingendem Gebiet waren am Himmel aufgegangen, man konnte schwelgen und verzückt sein und bewältigen konnte kein noch so musikalisch leistungsfähiger Hörer Alles — das war der Kummer. Diese Woche war natürlich reich an Passionsmusik — Joseph Sucher dirigirte die Aufführung von Händels Messias durch den Wagner-Verein in der Philharmonie; Solisten die Damen Herzog, Staudigl, die Herren Cornberger und Staudigl — ein tiefdurchgreifender Erfolg. In der Garnisonkirche kam die Matthäus-Passion zu Gehör — die Missa solemnis die im Opernhause geplant war, mußte dagegen wegen Erkrankung mehrerer Solisten ausfallen. Ueber die Theater sind die Acten freilich noch nicht ganz geschlossen, einige Novitäten stehen noch aus — was sich aber gar zu weit hinausschiebt, das scheint den Herren Directoren nicht besonders vielversprechend und daran geht das Publikum auch schon skeptischer. Und lacht erst die Sonne über Berliner Steincolosse, beginnt es zu grünen und zu knospen im Grunewald, kommen die „Kellerwürmchen“ aus den Hinterhäusern mit Murmeln und Reifen und Ball, und schreien in den Straßen und bringen ihre naseweisen, frühreifen Redensarten bei den Passanten an, dann ist die gute Zeit für das Theater, den Concertsaal, die Vorlesung u. s. w. aus, selbst die „Destille“ spürt die Wirkung der Frühlingsluft, die Menschenbrust will im Freien athmen.

„Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge“ — giebts ein gemeinsames Sehnen: „Hinaus!“ und sei's auch nur für die paar Feiertagsstunden: „Hinaus!“

Lafontaine.

(Nachdruck verboten.)

Geboren 13. April 1695.

Von Adalbert v. Hanstein.

„Wo hat Er so schreiben lernen?“ — So fragte Friedrich der Große in Leipzig den alten Gellert, den er zu sich berufen hatte. „In der Schule der Natur“, antwortete jener. „Er hat den Lafontaine nachgeahmt?“ lautete die zweite Frage des Königs. „Nein, Ihro Majestät, ich bin ein Original!“ erwiderte stolz der deutsche Dichter.

Und doch hatte der große Fürst, der die französische Literatur so genau und die deutsche so wenig kannte, nicht unrecht mit jener Frage, denn Lafontaine war es in erster Linie gewesen, der die wieder aufkeimende deutsche Lyrik des vorigen Jahrhunderts befruchtete, der namentlich dem jungen Hagedorn die Wege zur Poesie wies, und der auch in den breiten Kreisen des deutschen Publikums so viel gelesen wurde, daß wir bei der zweiten Säcularfeier seines Todestages mit doppeltem Interesse sein Bild uns wieder vergegenwärtigen müssen.

Es ist eine typische Gestalt aus der Zeit Ludwigs XIV., die uns entgegentritt, wenn wir mehr als ein Jahrhundert zurückeilen in der Weltgeschichte, um dem berühmtesten der französischen Fabeldichter einen Besuch abzustatten, und seine Lebensgeschichte ist ein Zeitroman, der das historische Gepräge jener Epoche in keinem Satz verleugnet — jener Epoche, die von frivolem Jugendleichtsinn zu heuchlerisch bigottem Alter den reichbegabten Franzosenkönig sammt seiner ganzen Umgebung schwanken läßt. Mit der erzwungenen Heirath und der schnell verlassenen Familie beginnt dieser Lebensroman; all die geistreichen und die geistreichelnden Perrückenköpfe des Hofes von Versailles erheben sich daraus; die hätschelnden und tätschelnden Literaturtanten und Politikdämchen treiben ihr Wesen und ihr Unwesen darin, die Kabalen beim Sturze eines einst allmächtigen Ministers führen fast zu einer Katastrophe, und endlich legt die Kirche ihre segnenden Hände auf die letzten Tage eines Büßers in Sack und Asche.

Es finden sich selten so viele berühmte Vertreter der Literatur an einem Hofe versammelt, wie an dem Ludwigs XIV., und seltener noch sind sie alle so von dem Geiste ihres Monarchen beherrscht, wie diese Klassiker der Franzosen. Die Etiquette herrschte am Hof, die Form in der Dichtung. Nicht mit Unrecht hat man den gepriesenen französischen Horaz, Boileau, den Ceremonienmeister jener Poeten genannt. Er hat für Frankreich und fast für ganz Europa die Gesetze der Dichtkunst damaliger Zeit festgestellt, aber bei allem schillernden Geist blieb er doch an Aeußerlichkeiten kleben, und in seinen Episteln und in seinen Oden hat er der Schmeichelei ein ragenderes Denkmal gesetzt, als der Poesie. Der formglatte Racine, dem die Sprache zur Musik, die Charaktere zu Schönrednern und die Dramen zu Declamationsstücken wurden, steht ihm zur Seite als ein würdiger Vertreter der Akademie, welche mit Wörterbuch und Grammatik die Sprache ebenso säuberte und glättete, wie sie die künstlerische Leidenschaft eindämmte und die Eigenart und Selbständigkeit den Dichtern von früh auf abgewöhnte. Schön war alles in dieser Welt, aber alles blieb äußerlich, und die originelle Kraftgestalt eines Molière, den die gebildeten Poeten verachteten und bei dessen urwüchsigem Witz sich doch der gelangweilte Hof sammt seinem König so gern unterhielt, bleibt eine desto wunderbarere, desto leuchtendere Ausnahme.

Die Frauen, die bald darauf in dem französischen Königshause eine so verhängnißvolle Rolle spielen sollten, waren größtentheils auch in ihrem Einfluß auf die Dichter damals nicht glücklich, und das Rauschen ihrer Seidenkleider vereinigte sich mit dem Rasseln der Säbel in den Parfüm durchdufteten Salons, in denen schöne und glatte Dichter ihre schönen und glatten Verse schön und glatt zu recitiren liebten. Die Prinzen von Condé und Conti, die Herzöge von Vendôme und Burgund waren die Schutzherren. Die Nichte Mazarins, Maria Manzini, und die Frau von Lablière und andere Herren und Damen führten eine Art von freiwilliger Vormundschaft über das große Kind, das an diesen intrigantesten aller Höfe sich verirrt hatte. Dies große Kind war Jean de Lafontaine.

Am achten Juli 1621 war er zu Château-Thierry in der Champagne geboren. Um seine Erziehung hatte man sich wenig gekümmert, und als er nach Rheims ging, um Theologie zu studiren, war er sich jedenfalls wenig klar über sein eigentliches Wollen. Erst kürzlich war der Begründer der französischen Oratorianer gestorben, und nach seinem Tode war diese Brüderschaft vom Bethaus schnell durch Frankreich verbreitet worden. Die frommen Väter die, ohne durch Mönchsgelübde verpflichtet zu sein, die Hebung des Priesterstandes und die sittliche Vertiefung der Religionsausübung erstrebten, vermochten den jungen Lafontaine nicht lange zu fesseln. Nach achtzehn Monaten sagte er diesen Studien Valet und stürzte sich mit jugendlichem Frohmuth und jugendlicher Zügellosigkeit in die irdischen Genüsse. Daß er zum Heiligen nicht geboren war, bewies er seinem Vater bald auf das bündigste. Das weiche

Herz und die Sanftmuth seines Charakters hatte nicht ausgereicht, ihn zum Gläubigen zu machen. Schlimmer aber für seine Entwickelung war es, daß kein anderes Lebensziel ihn auf geregelte Bahnen lockte, seitdem der Leitstern der Religion zu verbleichen anfing. Da fiel ihm ein Buch in die Hände, das ihm zum ersten Male zu Herzen sprach. Es war Malherbers Ode auf den Tod Heinrichs IV. Was konnte ihn an diesem Gedichte anders reizen als die Form? Die schwungvollen Rhythmen, die ihm da entgegenquollen, regten ihn urplötzlich zur Nachahmung an. Er fühlte eine verwandte Fähigkeit in seiner eigenen Seele, und langsam ging ihm die Idee seines eigenen Dichterberufes auf.

Gerade jetzt aber machte sein Vater ihm einen Strich unter sein Leben jugendlicher Freiheit. Er übertrug ihm sein eigenes Amt als Maître des eaux et forêts. Dessen ungeachtet setzte der eben zur Selbsterkenntniß erwachte Dichter seine neuen Studien fort. Er vertiefte sich in die Beschäftigung mit der französischen und italienischen Literatur und ließ sich in die Kenntnisse der lateinischen und griechischen Poesie einführen. Unter den Dichtern der klassischen Welt aber genoß damals keiner ein größeres Ansehen als Horaz. Dieser muntere Dichter von Trink- und Liebesliedern, der die behagliche Alltagsweisheit von der Lebenskunst in der geschmackvollsten Form zu predigen und die philiströse Lehre von der goldenen Mittelstraße mit allen Reizen kunstvoller Poesie zu schmücken und zu verklären wußte; der Freund des Genusses, der aber zu seinen Bachanalien die Musen zu Gaste läd und der es, um sich die Annehmlichkeiten des Wohlstandes und der Seelenruhe zu erhalten, an Bücklingen vor dem reichen Gönner nicht fehlen läßt — er war so recht der Mann, um die Gedanken der Epoche Ludwigs XIV. auszusprechen. Auch Lafontaines junges Gemüth begeisterte sich an ihm. Die Weltanschauung aber, die er sich dabei zurecht machte, paßte wenig zu den Verpflichtungen, die ihm sein Amt und — seine Ehe auferlegte. Denn auch eine Frau hatte der gestrenge Herr Papa schnell für ihn ausfindig gemacht, um nach bekanntem, oft erprobtem Recept den jungen Wildfang in Fesseln zu schlagen.

Das gelang nun freilich nicht. Verheirathen konnte man den jungen Dichter — ihn zu fesseln wäre die Sache seiner Frau gewesen — aber sie scheint seinem Geist nicht die nöthige Anziehungskraft geboten zu haben, denn eines Tages ließ er Amt und Frau im Stich und ging nach Paris, wo ihn bald die Olymper in ihren Schoß aufnahmen.

Er wurde eine ganz neue Erscheinung unter den Harfenschlägern des neuen Augustus. Unter all den geputzten Damen und ehrgeizigen Herrlein war er das Kind — das absolute Kind. Gut und weichherzig, leichtsinnig, unpraktisch und ohne Fähigkeit sich selbst zu leiten, wurde er das denkbar liebenswürdigste Gängelobject für das Pflegebedürfniß und die Protectionslust der oben erwähnten Damen. Einen besonderen Gönner aber fand er in dem berühmten und berüchtigten Minister Nikolas Fouquet, dem gelehrigen Schüler des großen Mazarin, der von seinem Meister gelernt hatte geschickt zu regieren, sich selbst die Tasche zu füllen und den Wissenden und Uebelwollenden mit Gold den Mund zu stopfen. Nebenbei theilte er Richelieus Vorliebe für die Poeten und Künstler, sofern sie sich seinem Ansehen beugten. Lafontaine war schnell sein Günstling, schnell ein begeisterter Verehrer geworden, und das gerade sollte ihm zum Verderben gereichen. Er vermochte das Treiben des kühnen Staatspolypen nicht zu durchschauen — er so wenig wie seine Zeitgenossen. Dem scharfen Blick des Königs aber entging es nicht. Es kam der Tag, an dem der stolze Minister auf seinem Schlosse Vaux bei Melun seinen Monarchen zu Gaste lud und ihm und seinem Gefolge auf sechsunddreißig Dutzend goldenen und fünfhundert Dutzend silbernen Tellern ein Mahl im Werthe von 120 000 Livres vorsetzte. Aber der König wußte, woher diese Reichthümer stammten. Längst hatte ihm sein Finanzcontroleur Colbert verrathen, ein wie großer Theil der öffentlichen Gelder in die Taschen des Ministers geflossen war. Lächelnd labte der König sich an den kostbaren Speisen und Getränken seines treulosen Vasallen und nicht lange nachher ließ er ihn verhaften und verschärfte das Urtheil der Commission, die seine Verbannung beantragte, indem er ihn in Pignerol auf Lebenszeit in harte Haft bringen ließ.

Es zeugt für Lafontaines ehrliches Gemüth ebenso wie für seine Weltunkenntniß, daß er freimüthig seine Parteinahme für den gestürzten Mann aussprach. Das trug ihm den Haß des Königs ein und hätte ihm beinahe seinen Platz in der Akademie gekostet, aber im Jahre 1684 wurde ihm dennoch die Auszeichnung zu Theil, unter jene vierzig Unsterblichen aufgenommen zu werden. Außerdem hatte Frankreich längst für ihn gesprochen. Er war mittlerweile zum gelesensten Schriftsteller seiner Zeit geworden. Nachdem er sich schüchtern mit einer Uebersetzung des Terenz'schen Lustspiels „der Eunuch" eingeführt hatte, entwickelte er sich schnell zum geistreichen Plauderer und liebenswürdigen Erzähler. Was ihn so allbeliebt machte und ihm bei Lebzeiten schon den Heiligenschein eines Klassikers verlieh, das war natürlich — natürlich nämlich für jene Zeit der Formüberschätzung — sein leichter, glatter, fließender Stil. Lafontaine ist ein musterhafter Erzähler, wenn man unter dem Erzähler den Plauderer versteht. Er ist geistreich aber weitschweifig, er liebt das Detail und läßt sich von der Freude an seinem eigenen Talent oft genug in die Breite locken. Die beiden Seiten seiner Veranlagung, die frivole und die kindliche, hat er in seinen Erzählungen zum Ausdruck gebracht: die erste in seinen Novellen, die zweite in seinen Fabeln. In jenen schwelgte die heuchlerische Gesellschaft am Hofe des galanten Königs — diese wurden zum klassischen Buch für den bürgerlichen Geschmack in Frankreich. Die tadellose Moral dieser Fabeln, die sie zu einer Art von internationalem Kinderbuch gemacht hat, verbindet sich mit einer Vornehmheit der Sprache, die auch den erwachsenen Leser immer wieder fesselt, und es ist wunderbar genug, wie dies Buch von naiver Reinheit denselben Mann zum Verfasser haben kann, der mit seinen geistreich pikanten Anecdötchen die scheinheiligen Lüstlinge seiner Umgebung zu amüsiren verstand.

Allerdings auch für Lafontaine kam ein Tag von Damaskus. Im Jahre 1693 überstand er eine schwere lebensgefährliche Krankheit und das gab für den Clerus von Paris die Gelegenheit, dem berühmten Mann ein Büßerhemdlein umzuschlagen. Im letzten Jahre seines Lebens noch verschwor und verdammte er selber öffentlich seine pikanten Geschichten und beschloß von Stund an nur noch in der Bibel zu forschen, und als er endlich am 13. April 1695, von der ganzen Nation tief betrauert, starb, da fehlte in seinem ganzen Lebensgange von den leichtsinnigen Jugendtollheiten bis zum frömmelnden Greisenalter nichts mehr von den Zügen jener Zeit, deren Moral die Galanterie und Etiquette, deren Kunst die gewandte Form, deren Poesie der Stil und das Metrum war. Es waren eben Menschen, die, wenn sie nach lustig durchschwelgtem Leben das Ende kommen sahen, nach dem Vorbilde ihres Königs schnell die letzten Blicke zum Himmel wandten.

Räthsel.

1. Oster-Räthsel.

Der Lerche Sang im hohen Aetherblau
Ruft es dir zu in jubelnden Accorden.
Besiegt sind Tod und Grabesnacht — vertrau,
Daß wieder Lebensfrühling ist geworden!

Aus Grüften steigt, was welk darin versank,
Gesprengt sind ihre frosterstarrten Decken.
Denn auch hinunter in die Tiefen drang
Der Allmacht Heroldsruf — das große Wecken.

Die Hülle brach, der hehre Geist erstand,
Empor zum Lichte rauschen seine Schwingen,
Und was in Fesseln lag, Befreiung fand.
Hört es den Ruf, so ich dir künd', erklingen.

Vom harten Lager hebt das müde Haupt
Der Kummergast, gebleicht, gebeugt von Sorgen;
Sein Auge leuchtet wieder — denn er glaubt —
Er hofft! der Botschaft froh, am Ostermorgen. K.

2. Leistenräthsel.

	a		a		c	
e	e	e	e	g	h	i
	i		j		k	
l	l	m	m	n	n	n
	n		n		p	
r	r	s	t	t	t	t
	t		t		u	

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß die wagerechten Reihen 1. römische Schutzgötter, 2. einen Sprengstoff und 3. einen Volksstamm in Sibirien bezeichnen, während die senkrechten Reihen 1. eine Stadt in Persien, 2. einen römischen Geschichtsschreiber und 3. einen König der Vandalen nennen.

3. Versteckräthsel.

Java, Terzerol, Gabel, Amarellen, Alster, Deister, Mindanao, Palästina, Turan, Eidechsen, Kelten, Ehe, Miako, Ranunkel, Inselreich, Neumond, Gnade, Liga, Steinkohle, Bergen, Ottomane, Rosmarin, Dienstbuch, Lorsch, Arzt. Halle.

In obigen 26 Wörtern sind 23 andere Substantiva enthalten, die dadurch entstehen, daß man aufeinanderfolgende Theile zweier oder mehrerer Wörter zusammenzieht. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter bilden ein Sprichwort. Beispiel: Dattel, Augentrost, Enzian Eva, David, Ammon, Kellgren, Ilm = 1. Lauge, 2. Osten, 3. Nevada, 4. Damm, 5. Onkel, 6. Nil (= London).

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 287.

1. Athen, Themse, Amor, Morse. 2. Genus — Genuß.

3. Quadraträthsel: Loire, Seine, Rhon

L	i	a	S	a	a	R
O	i	s	E	l	c	h
I	s	a	I	l	l	o
R	o	o	N	a	i	n
E	n	t	E	l	b	e

4. A: Hall, Egel, Iwan, Oper, Lena, Thur, Lack, Bier, Furt, Eder B: Schall, Tiegel, Eriwan, Cooper, Helena, Arthur, Polack, Fabier, Erfurt, Lieder. Aus den Anfangsbuchstaben erhält man: Stechapfel

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Goldelse, Mathilde v. K., Passionsblume, Marie v. G., Waldblume, Adelheid v. d. L., Tante Kathi, Felix Pracht, Marie B., Hyacinthe, Max Bremer, Paul Lade, Anna Schrader, Betty v A., Antonie Seidler, Willy Streck, Hermine Ladwig, Anna Weise, Martha Hennig, Wanda Traugott, Helene Knüller, Maske W., Erich Müller, Erna Henselmann, Peter Rosenkranz, Martha Belger, Max Schwartz, Richard Ziehm, Olga Höpfner, Robert Baum, Anna Raabe, Elsa Bloeck, Antonie Krause, Meta Junghaus, Emilie u. Marie Weißner, Tantenpaar, Onkel Ralph, Victor Herbst, Elise, Martha, Franz und Paul Kiel, Leocadia v. Laschewska, Richard Dicker, Anna Glinski, Veronica Marschall, Felix Scherwinski, Paul Reimann, Agnes Hoffmann, Hedwig Runde, Grethe Gabriel, Rosa Nötzel, Hermann Küster, Roderich Wendt, Paul Labuscheck, Gerhard v. B., Xaver Galewski, Eva Pohl, Max Löwenstein, Elise Hartmann, Karl Bialkowski, Wilhelm Thiele, Paul Schumacher, Agnes Melzer, Hugo Wiedemann, Emma Lasch, Aline Lehmann, Anna Hellwig, Julianne Gronau, Walter v. K., Franziska Naumann, Adolf Großmann, Paul Dircks, Emma Werner, Meta Schröder, Luise Schmidt, Caroline Brunkow, Jacob Schneider, Anna Lange, Gustav Ramm, Hans Ladwig, Ernst Rohrdanz, Max Lemke, Anton Lietz, Mathilde Göritz, Hans Korn, Emilie Kreutz und W. G., sämmtlich aus Danzig; Anna K.- und Pauline Wolff-Langfuhr, Ernst Schinkowski-, Anna Raabe- und Peter Meyer-Neustadt, Therese Wolpert-Stuhm, Hedwig Beyer-Tuchel, Victor Raikowski-Berent, Anna Kling-, Amalie Böhm-, Josef Streng-, Richard Schirmacher-Elbing, Martin Ruttkowski-, Selma Fischer- und Anna Blokuschewski-Konitz, Adolf Schwartz- und Frida Diesend-Pr. Stargard, Max Thimm- und Josef Wald-Marienburg, Auguste Hein-, Minna Heldt- und Rosa Schwartz-Köslin, Heinrich Sachs-Marienwerder, Walter v. M.-, Ella Brandt- und Hugo Hardtmann-Graudenz.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna Schenkien, Julie Liedtke, Tinchen Löwenthal, Anna Stendel, Dora Sieg, Elise Papenfuhs, Hedwig Kretschmann, Anna Wiegand, Mathilde Schenk, Anna Block, Hulda Schönfeld, Ottilie Radtke, Max Reimer, Fritz Schlesinger, Hanna Rudolph, Erika Preick, Adolf Engel, Karl Keiffel, Hans Stormer, Elise Jahnke, Emil Braun, Hanna Pieper, blauer Domino, Anna Kern, Johannes Schreiber, A. v. R., Max Döring, Jenny Kirchner, Lola Arndt, Karl Winkler, Martha Wiedemann, Emilie Löwens, Hugo Wöllmer, Anton Bachmann, Käthe Truschinski, Agnes Lautermann, Walter Jacobs, Max Schwieder, Emma Ziemann und Richard Dieckmann, sämmtlich aus Danzig; Max Langkopf-Konitz, Walter Lange-Neustadt, M. v. G.-Putzig, Julie Hirschberg und R. v Straschewski-Berent, Hulda Bergmann, Cäcilie Schmidt und Otto König-Marienburg, Josef Luhn-Dt. Krone und Henriette Ewert-Graudenz.

Vermischtes.

Falsche Könige.

Unter dieser Ueberschrift schreibt man der „Kreuzztg.": Der verstorbene Freiherr v. Schorlemer-Alst befand sich einstmals im Gespräch mit dem gleichfalls verstorbenen Herrn Krupp, als ein beiden bekannter Herr hinzutrat und fragte: „Darf ich die Majestäten in Ihrem Gespräch stören?" „Was heißt Majestäten?" sagte Herr v. Schorlemer anscheinend etwas piquirt. „Nun ja", war die Antwort, „Bauernkönig und Kanonenkönig". Die beiden „Majestäten" mußten herzlich lachen; Herr v. Schorlemer aber meinte: „Dann fehlt uns bloß noch ein Bierkönig, z. B. Herr Sedlmayr, dann wäre ja ein Scat von Pseudokönigen fertig."

Drei Spielclubs aufgehoben

wurden kürzlich in Neapel. Unter den 106 beim Hazardspiel Betroffenen befanden sich: 24 Offiziere, 38 hohe Beamte, 5 Aristokraten, 17 Cocotten, 11 Damen der hohen Aristokratie, 7 Fremde und 4 bekannte Hochstapler und Falschspieler. Gegen die Offiziere soll mit ganz besonderer Strenge vorgegangen werden.

Weltrecord.

Das norwegische Stahlschiff „Skomvaer", Capitän Rasu, zur Rhederei Joerg. C. Knudsen in Porsgrund gehörig, hat auf seiner letzten Reise von Hull nach Buenos-Ayres den Weltrecord für Segelschiffe, Distance Lands End-Aequator, geschlagen. Der Record wurde gesetzt 1853 von dem Australienfahrer „Kent" zu 19½ Tag. „Skomvaer" hat die Reise von Lizard nach dem Aequator, also einen längeren Weg in 19 Tagen 6 Stunden gemacht. Den Weg durch den englischen Kanal (Dungeneß-Lizard) in 24 Stunden, somit 12½ Knoten Fahrt. Die ganze Rese dauerte 46 Tage, eine ganz ungewöhnlich schnelle Segelfahrt.

Erdrutsch.

Harburg, 11. April. Durch einen Erdrutsch wurden gestern Abend zwei Kinder beim Sandgraben in einer Sandgrube verschüttet und heute als Leichen aufgefunden.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. Mehrdorf a. Königsberg, Departements-Thierarzt. Behrends nebst Gemahlin aus Seemen, Rittergutsbesitzer. Frl. Lampe, Frl. Braun, Frl. Krause a. Berlin, Berliner Quartett-Sängerinnen Schmidt a. Petersburg, Akademiker. Wernich a. Elbing, Pfarrer. Lewald a. Marienwerder, Reg.-Rath. Dr. Buthwitz a. Kolberg, Dr. Gaul a. Stolp, Aerzte. Dorguth a. a. Raudnitz, Oberamtmann. van Eweyk a. Berlin, Concert-Sänger. Sommer a. Berlin, Hof-Opern-Sänger. Wolf a. Steinort, Administrator. Ephraimsohn, Pfister, Feist, Lewenstein, Pilger, Mamlok, Davidsohn nebst Gemahlin a. Berlin, Wittmund a. Dessau, Haack a. Königsberg, Haltenhof a. Pforzheim, Robert, Fast a. Hamburg, Wöllmer a. Charlottenburg, Seige a. Manchester, Wolle a. Leipzig, Menk a. Lübeck, Lori a. Dresden, Chotzen a. Ziegenhals, Dietrich a. Halle, Weber a. Hannover, Häse a. Gelb, Davidsohn a. Lübeck, Bull a. Bromberg, Kaufleute.

Walters Hotel. Frhr. v. Gender a. Hannover, Offizier. v. Löper a. Königsberg, v. Below a. Marienwerder, Reg.-Assessoren. Schuckert nebst Gemahlin a. Beerenberg, kgl. Domänenpächter. Dr. Kämpfe a. Carthaus, Kreisphysikus. Ziehm, Heinrichs a. Danzig, Lieutenants d. Reserve. Bölcke a. Barnewitz, Fritze nebst Gemahlin a. Dammen, Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Pichowski a. Königsberg, General-Agent. Schröder aus Berlin, Lieutenant. Frl. Toresse a. Danzig. Oster nebst Tochter a. Königsberg, Jacobsohn, Rosenberg a. Berlin, Löwenstein a. Lessau, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Frau Director Wölke a. Marienburg. Hagen a. Sobbowitz, Gebr. Köpfler a. Annaberg, Landwirthe. Schwarze a. Potsdam, Restaurateur. Heyer nebst Gemahlin a. Zalensee, Rittergutsbesitzer. v. Gostkowski a. Hebron-Damnitz, Administrator. Frau Rexin a. Stüblau. Frost a. Putzig, Rechtsanwalt. Schumacher, Haak a. Marienwerder, Rechnungsräthe. Ebert nebst Gemahlin a. Riesenburg, Baumeister. Schmidt a. Elbing, Ober-Roßarzt. Schmidt a. Kiel, See-Cadett. Mathai, Schwabe a. Marienwerder, Fabrikbesitzer. Ziehm aus Damerau, Gutsbesitzer. Tominski a. Kl. Schwichow, Koppe a. Magdeburg, Oldenhoff a. Saalfeld, Hildebrandt nebst Familie a. Marienwerder, Kaufleute.

Hotel Germania. Dr. Fink a. Danzig. Blumhoff aus Langfuhr, Apotheker. Fritsch a. Arnsdorf, Director. Dr. Tesdorpf a. Königsberg. Hill a. Königsberg, Insp. Frl. Schrödter a. Tannsee. Armanski nebst Sohn aus Berent, Zimmer- und Maurermeister. Kühl a. Bromberg, Philipsthal, Italiener nebst Gemahlin und Sohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Penner a. Irzjann, Landwirth. Dickhäuser a. Strippau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bieler a. Jenkau. Frau Rittergutsbesitzer Schrewe a. Prangschin. Frl. Bandow a. Stangenwalde. Frl. Cremat a. Lissau. Zimmermann nebst Tochter aus Breslau, Reg.-Baumeister. Buldmann a. Riga, Mühler a. Küstrin, Arändt a. Oliva, v. Riesen a. Neuteich, Lentzkow a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig

Frankreich und England in Afrika.



Im englischen Parlament kam, wie s. Zt. berichtet, vor kurzem das die englischen Interessen in Afrika bedrohende Vorrücken französischer Expeditionen im Gebiete des oberen Nils zur Sprache, und der Unterstaatssecretär Grey sah sich veranlaßt, namens der Regierung Verwahrung gegen das „unfreundliche" Auftreten Frankreichs einzulegen. Einen Ueberblick über die Besitzvertheilung und das Ausdehnungsbestreben sowohl Frankreichs wie Englands in Afrika erhält man durch beistehende Kartenskizze, in der auch die colonialen Besitzungen der übrigen europäischen Staaten verzeichnet sind.

England, dessen Colonialbesitz in Afrika in unserem Kartenbilde schwarz gezeichnet ist, beansprucht bekanntlich seit dem deutsch-englischen Vertrage von 1890 über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Ostafrika alles Gebiet nördlich von Deutschostafrika, also das gesammte nördlich vom Victoria-See gelegene obere Nilthal als sein unbestrittenes Herrschaftsgebiet. Einen Theil desselben, und zwar den westlichen, an den Congostaat grenzenden, der in unserer Karte durch besondere Schraffirung markirt ist, hatte es bekanntlich seiner Zeit an den Congostaat verpachtet. Es war dies jene Gegend Innerafrikas Darfur, wohin bald ein Vordringen Frankreichs aus seiner westafrikanischen Congocolonie her zu erwarten war. Letzteres ist nunmehr eingetreten, und mit Rücksicht hierauf sagte der Unterstaatssecretär des Aeußern, Edward Grey, im englischen Parlament:

„Das Vorrücken einer französischen Abtheilung mit geheimen Anweisungen von der anderen Seite Afrikas her in ein Gebiet, worüber unsere Ansprüche so lange bekannt sind, würde nicht allein ein folgewidriger und unerwarteter Vorgang sein, sondern es muß der französischen Regierung auch wohlbekannt sein, daß er ein „nichtfreundlicher" Act wäre und von England als solcher angesehen werden würde."

Auf französischer Seite hat man den in diesen Worten liegenden Protest neuerdings im Senat als unberechtigt zurückgewiesen, und so sind im oberen Nilthal möglicher Weise weitere Interessenconflicte zu erwarten. Betrachtet man nämlich auf unserem Kartenbilde neben den von Süd nach Nord in fast ununterbrochener Kette reichenden englischen Besitzungen die Gelegenheit und Ausdehnung der französischen Colonialreiche, und zieht hierbei den Zeitpunkt der einzelnen Erwerbungen und Grenzabmachungen mit den colonialen Nachbargebieten in Betracht, so fallen die sehr weitgreifenden Ausdehnungsbestrebungen Frankreichs sofort in die Augen. Sowohl von Norden her, aus Algier, als auch vom Westen nähern sich die französischen Bestrebungen dem Niger und dem Tsadsee, welch' letzteren zu dem von Norden her die Saharabahn projectirt ist. Frankreich auch schon im Osten von seiner Deutschkamerun umschließenden Congocolonie aus erreicht hat. Von hier aus richten sich nun die französischen Bestrebungen weiter nach Osten, an der Grenze des Congostaates entlang nach Darfur und dem oberen Nilthal und hier ist es, wo der Widerstreit der französischen und der englischen Interessen in die Erscheinung tritt. Frankreich und England streben danach, jedes für sich ein großafrikanisches Reich zu schaffen, deren beabsichtigte Gestaltung sich aus unserem Kartenbilde unschwer ersehen läßt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der dänische Dampfer „Bergenhuus“, Capitän Jörgensen, auf der Reise von Hamburg nach hier via Kopenhagen erlitten hat, haben wir einen Termin auf (7285

den 16. April 1895,

Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftslokale hier, Langenmarkt 43, anberaumt.

Danzig, den 13. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 937 die Procura des Kaufmanns **Heinrich Hannmann** zu Danzig für die Firma **Edmund Reimann** daselbst (Nr. 1663 des Firmenregisters) eingetragen. (7287

Danzig, den 11. April 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Stadtbezirks Danzig pro 1. April 1895/96 umfassend die Klassen I, II, III u. IV wird in Gemäßheit der ergangenen Bestimmungen eine Woche, beginnend am 16. April cr. in unserem 3. Bureau, Jopengasse Nr. 37 part., öffentlich ausliegen, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist. (7286

Danzig, den 9. April 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt gehörige, in der Provinz Ostpreußen, Regierungsbezirk Gumbinnen, Kreis Insterburg, 6,7 km vom Bahnhof Insterburg belegene Gut Cosacken bestehend aus: (6371

2,3685	ha	Hof und Baustellen,
1,4374	„	Gärten,
462,0321	„	Ackern,
105,6558	„	Wiesen,
75,2600	„	Hutungen und
25,9679	„	Wegen, Gräben pp.
672,7217	ha	insgesammt

mit den hierzu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dem Feld-, Baum- und Garteninventar und der Fischerei soll auf die 18 oder 12 Jahre von Johannis 1896 bis dahin 1914 oder 1908 öffentlich aufs Meistgebot verpachtet werden.

Termin hierzu steht im Hotel Deutsches Haus zu Insterburg auf

Sonnabend, 27. April cr., Nachm. von 3 bis 4 Uhr,

an.

Zu diesem Termine werden Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen, daß sie vorher und spätestes bei Beginn des Termins ihre Befähigung als Landwirth, sowie ein zu ihrer Verfügung stehendes Vermögen von mindestens 75000 ℳ glaubhaft nachzuweisen, auch ein Bietungsunterpfand von 1500 ℳ zu hinterlegen haben.

Die Pachtbedingungen können im Büreau des Herzoglichen Forstmeisters **Robitzsch** zu Waldhausen oder in unserer Kanzlei hier eingesehen, auch von Letzterer gegen Erlegung von 3 ℳ Schreibgebühren bezogen werden.

Der jetzige Herzogliche Gutspächter, Herr Oberamtmann **Weiß** in Cosacken, ist ersucht worden, die Besichtigung der Wirthschaft zu gestatten; auch ist der Herzogliche Forstmeister **Robitzsch** in Waldhausen in der Lage, etwa gewünschte Auskunft über Lokalverhältnisse zu ertheilen.

Dessau, 27. März 1895.

Herzoglich Anhaltische Hof-Kammer.

Fitzau.

Freiwilliger Verkauf.

Das mir gehörige Gut Strepsch bei Neustadt Wpr., Bahnstation Lusin, ca. 1580 Morgen incl. ca. 140 Morgen Wiesen und einen See von 140 Morgen, sowie die dazu gehörigen Gebäude werde ich am

Montag, den 22. April cr., von Vorm. 9 Uhr,

an Ort und Stelle im Gutshofe in ganzen oder getheilten Parzellen verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden. Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt und Kaufgeldreste gegen mäßige Zinsen auf mehrere Jahre gestundet.

Ganz besonders mache ich die Käufer auf das Hauptgut von 500 bis 600 Morgen aufmerksam, wobei ich auch ein kleines Grundstück in Zahlung nehme.

Strepsch ist ein großes Kirchdorf, wo auch Vieh- und Krammärkte stattfinden.

Nähere Auskunft wird auch vor dem Termin von mir und meinem Gutsverwalter Herrn v. Laszewski in Strepsch ertheilt. (6999

Leopold Cohn, Danzig, Hundegasse 43.

Auctionen!

Auctions-Katalog XLIX u. L.

Kunst-Auction

Dienstag, 23. und Mittwoch 24. April

Handzeichnungen von **Daniel Chodowiecki,**

Mittwoch, 24. April

Glasfensterentwürfe von **Daniel Lindtmayer**

und anderen schweizer Glasmalern des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Illustrirte Kataloge mit vier Lichtdrucktafeln bitten wir zu verlangen gegen Einsendung von 80 Pfg. oder francs 1.— in Briefmarken.

Amsler & Ruthardt

Berlin W., Behrenstrasse 29a.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege BROMBERG Schwedenstr. 26

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb empfiehlt sein grosses Lager in solid gearbeiteten Möbeln, Spiegel, Polsterwaaren.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Vertreter für Danzig **Oscar Ehlert, Jopengasse No. 46.**

Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

ℳ	390,00	4	Z., Entr., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	900,00	6	Z., Ver., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	480,00	3	Zimmer, Entr., Zubeh., Grünerweg 1, 1.
-	1200,00	6	Zimmer und Zubehör, Hundegasse 88, 2.
-	650,00	4	Z., Mädchst., Badeeinr., Kaninchenb. 13, 3.
-	276,00	2	Z., Entr., Trockenbod., Johannisg. 41, 1.
-	1100,00	4	Zimmer u. reichl. Zubehör, Holzmarkt 4.
-	650,00	6	Zimmer u. Zubehör, Ketterhagerthor 7, 2.
-	800,00	4	Zimmer und Zubehör, Jopengasse 22, 1.
-	1500,00	6	Zimmer u. reichl. Zubeh., Langgasse 37, 1.
-	1200,00	6	Z., Badest., Zubeh., Fleischergasse 72, 1.
-	450,00	2	Zimm., Kab., Zubeh., Kaninchenberg 1, 2.
-	1000,00	5	Z., Entr., Balk., Zub., Weidengasse 32, 1.
-	600,00	3	Zimmer u. Zubehör, Jopengasse 22, 3.
-	1000,00	5	Z., Gart., Laube, Holzschneidegasse 6, 2.
-	1000,00	5	Z., Gart., Poggenpfuhl 24/25, Gartenh.
-	650,00	4	Z., Balk., Waschk., Hinterm Lazareth 19, 1.
-	1000,00	6	Z., Mädchst., Trockbd., Langgarten 86/87, 3.
-	1000,00	5	Z., Verand., Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.
-	1000,00	6	Z., Gart., auch Stall., Heumarkt 8, part.
-	976,00	6	Zimm., Badest., Zubeh., Neugarten 37, 3.
-	1050,00	6	Zimm., Gart., Waschk., Langgarten 51, 2.

Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
6 Zimm., Balk. pp., Neugarten a. d. Promenade 20 A, 1.
5 Zimmer und Zubehör Hundegasse 52, Näheres 4. Etage.
4 Z., Entr., Kab. pp., Pfefferstadt, Näher. 20 im Comtoir.
5 Zimm. m. Centralheiz. u. reichl. Zubeh., Lastadie 37/38, 1.
1—3 Z. zum Comt., mit Centralheiz., Lastadie 37/38, part.
3 Zimmer, Bodenstube, Gart., Laube pp., Langfuhr 71, 1.
Das Hotel St. Peterburg mit 19 Zimm., Langenmarkt 13.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preiserhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur**

Nur weingeistgeistig vegetabilische Stoffe, wie sie in edelster Weise in dieser vorzüglichen Tinktur enthalten sind, können dem Haarboden die verlorene Kraft und Entwickelungsfähigkeit wiedergeben. Dieses Cosmeticum wirkt nicht blos erhaltend, sondern auch ganz wesentlich vermehrend für das Haar, und ist absolut unschädlich. — In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3 und **H. Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ. (2688

PATENT-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt **C. KESSELER** Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

Margarine FF

Qualität allerfeinst. Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird als vollständiger Ersatz **für feine Butter,** sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen. (7144



Bauparzellen in Langfuhr

in vorzüglichster Lage des **Jäschkenthaler Weges** (ehemals Böhmscher Garten), herrlicher Ausblick auf den Wald, bester Baugrund. Größe der einzelnen Parzelle ca. 1200 Quadrat-Meter mit besten Obstbäumen pp. bestellt, zu verkaufen. (7263

Herm Loewens in Langfuhr Nr. 72.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unt. Couvert für 1 ℳ in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Kothe's Zahnwasser,** à Flacon 60 ₰, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.

In Danzig in der **Raths-Apotheke,** bei **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Richard Lenz** und **Carl Paetzold;** in Schwetz bei **J. W. Chmurzynski.** (5180

Neuestes hygienisches **Schutzmittel** für Frauen (ärztl. empfohlen.) Unschädlich. Einfachste Anwend. Beschr. gratis per × Bd., als Brief gegen 20 ₰ für Porto. **R. Oschmann, Konstanz 65.**

Geldschrank billig abzugeben. **Kopf, Mattkauschegasse 10.**

Bartlosen sowie **allen,** welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Haar-Präparat. Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) **Sicherster Förderer des „Bartwuchses“.** Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von **M. Schnurmann, Frankfurt a. M.,** Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

DER KOPENHAGENER FREIHAFEN

bietet regelmässige Dampfer-Verbindung mit

LISSABON, PERNAMBUCO, BAHIA

RIO DE JANEIRO, SANTOS

AGENTEN IN COPENHAGEN D'HERREN **PETERSEN, MOLLER & HOPPE**

NEW YORK

AGENTEN IN COPENHAGEN HERR **C. K. HANSEN**

NEW ORLEANS

mit Güter-Beförderung auf directe Connossemente nach inländischen Plätzen Mexicos und der Vereinigten Staaten

AGENTEN IN COPENHAGEN D'HERREN **HECKSCHER & SON**

DIE KOPENHAGENER FREIHAFEN-ACTIEN-GESELLSCHAFT

übernimmt das Empfangen und Lagern von Waarensendungen sowie deren Abfertigung durch Vermittelung obenbezeichneter Agenten der betreffenden Dampferlinien.

Bad Landeck

in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C.)

Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort, 450 Meter Seehöhe.

Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwickelungs-Störungen** (Bleichsucht), **Schwäche** und **Reconvalescenz.** Besuch 6000 Personen. Kurzeit vom Mai bis Ende September. Eisenbahnstation: Glatz. Prospecte kostenlos.

Das Georgenbad wird für die Kurzeit 1895 am 1. Mai, das Marienbad und Steinbad (Moorbad) am 15. Mai eröffnet.

Der Magistrat. (7133

Franzensbad.

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das (4440

Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort

—Seehöhe 568 Meter— besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospecte gratis und franco. (5436

Nordseebäder

WESTERLAND und WENNINGSTEDT auf **Sylt**

Jetzt im Besitze der Gemeinde Westerland. Direction: Oberstlieut. a. D. v. Schöler.

Stärkster Wellenschlag der Westküste.

Heilkräftigstes Seebad Deutschlands.

Sommer- und Rundreise-Fahrkarten auf allen grösseren Stationen.

Alles Nähere durch die Seebade-Direction in Westerland-Sylt.

Große Berliner Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.

Größte und **einzige** Fachschule, welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und **Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte gratis.** Lehrbücher zum Selbstunterricht in der Herren- und Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.**

Die Direktion.

12000

vorzügliche, fix und fertige, best ausgeführte

Herren-Mode-Hosen

mußte ich von einer Fabrik Umstände halber übernehmen und bin nun gezwungen, dieselben **schnellstens,** daher auch zu dem so außergewöhnlich billigen Preise von nur

Mk. 3,90, bei 2 Paar nur **Mk. 3,75** pro Paar abzugeben.

Diese **prachtvollen, äusserst soliden** u. **vornehmen Herren-Hosen,** welche aus gutem **haltbaren** und **dauerhaften Modestoff** erzeugt sind, mit **vorzügl. Schnitt,** für jede Größe passend und einen **vierfachen Wert** repräsentiren, werden nur so lange der Vorrat reicht, abgegeben.

Als Maßangabe genügt Schrittlänge. Bei diesem Preise sollte sich Jeder gleich **2 oder 3 Paar zulegen,** denn so eine Gelegenheit kommt **nie wieder vor.**

Jede Hose, die nicht convenirt, w. bereitwilligst zurückgenommen, daher Risico ausgeschlossen.

I. Kleider-Exporthaus S. Kommen, Berlin O., Schillingstrasse 12.

Fernsprecher-Amt VII, 1562.

„Die Ackerbaucolonien in der Republik Chile“

behandelt eine unter dem gleichen Titel soeben erschienene Brochüre. Dieselbe kann zusammen mit der früheren, unter dem Titel „Chile“ herausgegebenen Brochüre, welche offizielle Mittheilungen über Land und Leute enthält, kostenfrei von Ackerbau treibenden Interessenten bezogen werden durch

die General-Agentur d. Chilenischen Regierung in Europa, 7 Rue d'Argenteuil, Paris. (6994



Dampf-Schleppschifffahrt.

Schleppkähne laden in

Danzig — Neufahrwasser nach **Graudenz — Bromberg — Thorn.**

Expedition jeden Sonnabend.

Benno Gradke.

Expedition und Güterannahme: Alter Seepackhof, bei Aug. Wolff & Co.

5826)

Die IX. Ausstellung u. Zuchtstier-Auction der Ostpreußischen Holländer Heerdbuch-Gesellschaft

findet am 30. und 31. Mai 1895,

die IX. Zuchtstier-Auction

Freitag, den 31. Mai 1895, Vormittags von 9 Uhr ab,

in Königsberg i. Pr.

auf dem Pferdemarktplatze vor dem Steindammer Thore statt.

Zur Auction kommen etwa 160 Bullen.

Cataloge können, nach deren Fertigstellung, vom Dekonomierath **Kreiss** in Königsberg i. Pr. kostenfrei bezogen werden.

Aecht Schweizer Fabrikat **M. 6,50**



Auch in römischen Ziffern erhältlich.

Wahrheit!

Infolge Auflösung meiner Galanterie- und Kurzwaaren-Abtheilung

verschenke ich thatsächlich

folgende 19 werthvolle, solide praktische Gegenstände an Jedermann, welcher **die einzig und allein nur bei mir erhältliche,** beim kaiserl. deutsch. Reichspatent-Amt ges. geschützte Marke „Silberin“-Herren-Remontoir-Taschenuhr zu M. 6,50 kauft. Diese berühmte echte Schweizer „Silberin“-Herren-Remontoir-Taschenuhr, **welche an und für sich schon das Doppelte werth ist,** hat ein **vorzügliches genau regulirtes 36stündiges** (Jedermann sichtbares) Gehwerk — **echtes email. Zifferblatt und äußere verstellbare Zeigervorrichtung** — und ist **sowohl nach Bauart als auch nach Ausführung** selbst **von einer sehr theueren Taschenuhr nicht zu unterscheiden.** Für richtigen Gang leiste ich 3 Jahre Garantie.

Alle diese 20 — practischen — soliden Gegenstände zusammen

nur Mk. 6,50.

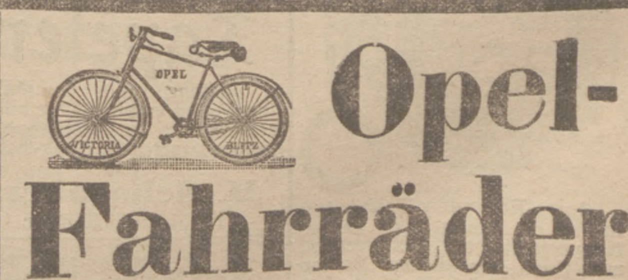
1 Prima Remontoir-Taschenuhr, genau gehend mit 3j. Garant.,	3 Doublé Chemisett-Knöpfe,
1 feine goldimit. Uhrkette,	1 Doublé Kragenknopf,
1 elegantes Berloque,	1 hochf. Cravattennadel,
1 moderne Cigarrenspitze,	1 goldimit. Damen-Broche,
1 gut. Soling. Taschenmesser,	1 goldimit. Ring m. Edelst. imit.,
2 Doublé Manschettenknöpfe mit Mechanik,	1 Alum. Bleistift mit Mechanik,
	5 Stck. Ersatz-Bleistifte, pass. zu demselben.

Wer also eine zuverlässige Uhr im **Dienste haben muß** und die wirklich **noch nie dagewesene Gelegenheit, — 19 — schöne — nützliche Gegenstände unbedingt noch geschenkt** zu erhalten wünscht, beeile sich, sofort zu bestellen, da der Vorrath voraussichtlich nur einige Tage dauern wird. Der Versand geschieht wohl nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, ich erkläre aber öffentlich **zur Sicherheit der P. T. Besteller,** daß für nicht Zusagendes den erhaltenen Betrag baar zurücksende.

G. Schubert, Uhrenfabriks-Depot, **Berlin W.,** Leipzigerstrasse 115.

Warnung! Die Art meiner originellen thatsächlich auf Wahrheit beruhenden Reclame wird bereits vielseitig in unlauterer Weise nachgeahmt, indem für ein aus Weißblech hergestelltes Uhrgehäuse, in welcher ein „Schund“-Werk steckt (welches nach ganz kurzer Zeit schon den Gang versagt) in ganz pompöser, marktschr. Art Propaganda gem. w. Die Concurrenz (?) hütet sich deshalb wohlweisl. anzugeb., welch. Art Material ihre angepr. Uhr besitzt.





bestes gediegenstes Fabrikat.

Vertreter: **Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.**

Die unbekannten Erben des durch Urtheil des Königlichen Amtsgerichts zu Berent vom 20. Dezember 1893 für todt erklärten, am 25. Januar 1846 geborenen früheren Matrosen Carl Wilhelm Jaeckel aus Zelenina werden hiermit aufgefordert, sich schleunigst bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger zu melden.
Berent, den 27. März 1895.
Loewe, (6446
Gerichts-Secretair.

Unterricht.

Unterricht
in allen feinen Handarbeiten im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneiden und Maschinennähen wird ertheilt von (7018
H. Dufke,
gepr. Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4, 1 Etg.

Ebert'sche höhere Mädchenschule, Heiligegeistgasse 103.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 18. April. Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich Dienstag, den 16. u. Mittwoch, den 17. April Vormittag von 10—1 Uhr, bereit. In die IX. Klasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (6841
Hedwig Petry,
Vorsteherin.

Militär-Vorbereit.-Anstalt für das Fähnrichs-Examen.
Eintritt jederzeit; Beginn des neuen Kursus am 17. April.
Dr. Paul Ulich,
Berlin W. 57, Bülowstraße 103.

Militair-Pädagogium,
Berlin N.,
Schönhauser Allee 45.
1889 staatlich conc.
Schnellste Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichsexamen. Vorzügliche Pension, Garten etc. Stete und gewissenhafte Aufsicht. Empfehlungen aus höchsten Militair- und Civilkreisen. (4815
Die Zöglinge bestanden meistens schon nach 2—6 Monaten.
Dir. Kuck.

Der Unterricht
in meinem Vorbereitungs-Zirkel für höhere Lehranstalten beginnt **Donnerstag, den 18. April.**
Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich zwischen 12—1 Uhr Vormittags bereit. (5713
Elise Hoffmeister, Hundeg. 93, II.

Agnes Bonk,
Frauengasse Nr. 50, 2 Tr.,
Atelier für moderne Künste.
Unterricht wird ertheilt in Kerbschnitt, Holzbrand, Malerei antique Gold- und Blattstichstickerei. (6054
Annahme von Stickereien.

Für höh. Gymnasial-Klassen
werden Nicht-Versetzte privatim in allen Fächern gründlich vorbereitet.
Näh. Jopengasse 19 II.

Vermischtes.

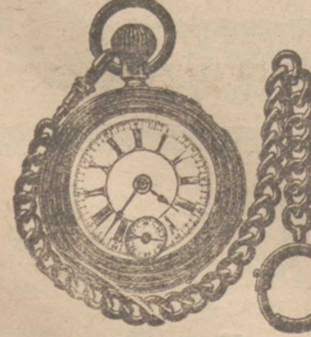
Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den Hern Grundbesitzern und Unternehmern, den Communal-Verwaltungen 2c. zur Ausführung von geometrischen Arbeiten, als: Aufmessungen von Liegenschaften, Höhenmessungen und Erdberechnungen, Be- und Entwässerungs-Anlagen, Vorarbeiten zu landschaftlichen Taxen, Schlageintheilungen Parzellirung größerer Flächen (hierin besond. erfahren) u. s. w. bei sachgemäßer Bearbeitung und billigster Kostenberechnung. (6863
Danzig, Hühnerberg 14 part. l., im April 1895.
Fr. Neus,
staatl. gepr. u. vereid. Feldmesser.

FF. Dessert- u. Frühstücksweine.

Ruster Ausbruch, Fl.	M 1,75
Meneser Ausbruch -	M 2,50
Malaga Xeres -	M 2,50
Alte Portweine -	M 2 —

empfiehlt in Original-Abzügen
Max Blauert, Danzig,
Lastadie Nr. 1, am Winterplatz.

!!Größte Neuheit!!
Noch nie dagewesen!



Ancre-Remontoir-Taschen-Uhr in starkem Nickelgehäuse, garantirt zuverlässig und richtig gehend, mit stark vernickelter Panzerkette, pro Stück Mark 4, desgleichen reizende Damenuhren mit ff. Kettchen, in Nickel oder stahlartigem Gehäuse pro Stück Mark 6 offerirt franco unter Nachnahme
Max Cohn, Thorn.
Hunderte von Anerkennungsschreiben. (6855



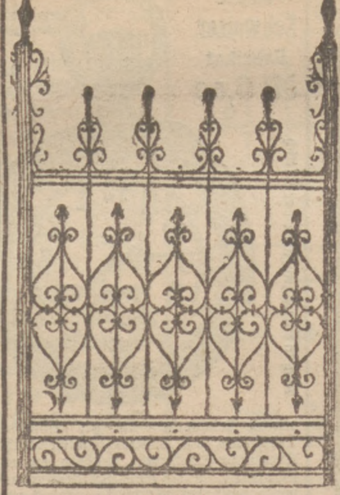
wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites
Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
Hauptdepot in Danzig bei Herren **Dr. Schuster & Kaehler.**
Ferner in Danzig bei den Herren
Albert Neumann, Minerva-Droguerie, Friedrich Groth, Hans Opitz, Richard Utz, H. L. F. Werner, Richard Lenz, A. Heintze Nachf., C. Lindenberg.
In den Städten der Umgebung sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. (4508

Schindeldächer
fertige aus bestem ostpr. reinen Tannenkernholz, bedeutend billiger als jede Concurrenz, weil ich die Schindel in meinen eigenen ostp. Wäldern anfert. lasse. Garantie 30 Jahre. Zahlung nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindel zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet
M. Reif,
Schindelmeister, Zinten.



glatt u. façonnirt, bunt gewebte Plüsche (Moquettes), abgepasste Kameeltaschen
Plüschdecken,
Leinenplüsche,
Wollrebs, Granit u. Satins
Seiden-Plüsche.
Kleider-Sammet (Velvet)
versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster franco gegen franco
E. Weegmann, Bielefeld.
Umfärbung in eigener Färberei.

Sonnenschirme
beste Fabrikate mit eleganter Ausstattung außergewöhnlich billig, vorjährige Sonnenschirme zur Hälfte des früheren Preises. Reparaturen erbitte rechtzeitig.
Schirmfabrik B. Schlachter.
Holzmarkt 24. (6474



H. Albrecht,
Neugarterthor.
Fabrik mit Dampfbetrieb für schmiedeeiserne
Grabgitter, Kreuze 2c.
Fertige Gitter sowie Muster stehen zur Ansicht. (7143

Neue Kohlensäurebierapparate sowie alle Einzeltheile räumungshalber unterm Preis.
5420) **Hopf,**
Matzkauschegasse 10

Schaumwein-Offerte!
24 große Flaschen deutsch. Sect versendet für M 25 franco jeder Bahnstation per Nachnahme (5268
L. C. Fenske's
Schaumweinkellerei Thorn.
3.3t.8000Fl.a.Lager
3.3t.8000Fl.a.Lager

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von *M. 450,— ab.*

Tapeten
in deutschen und französischen Fabrikaten empfiehlt die billigste Bezugsquelle in Deutschland und größtes Tapeten-Versand-Geschäft von (6286
H. Schoenberg
in Konitz Westpr.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pf. Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25, h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75, vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85. Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Ein Triumph der Nähmaschinentechnik!!
Phönix-Nähmaschinen
sind die besten Nähmaschinen der Welt!
Die enorme Leistungsfähigkeit bis
2000 Stiche in der Minute
und vielseitige Verwendbarkeit, auch zur modernen Kunststickerei, bedingt die schnelle Aufnahme der Phönix-Nähmaschine für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.
Warnung vor Täuschungen. Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phönix** in Goldlettern am Arm der Maschine.
Allein-Verkauf in Westpreußen



Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militärbehörden, Lehrer- und Beamten-Vereine.
Beste hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen
liefere ich für 50 M, 54 M, 67 M 50 ₰ und 81 M,
Reelle Garantie. Unterricht gratis. Auf Wunsch bequeme Theilzahlungen.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. (5223

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1892: 384 Millionen Mk.,
Ende 1893: 406 Millionen Mk.,
Ende 1894: 429 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1892: 103 Millionen Mk.,
Ende 1893: 113 Millionen Mk.,
Ende 1894: 123 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Bezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.,
bis Ende 1893: 78 Millionen Mk.,
bis Ende 1894: 84 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—94: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **5000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**
Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47.
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12[1].

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.,
Berlin W., Leipzigerstrasse 34.
Telephon: Amt I No. 1682.
Die Vorzüge unseres Lichtes sind:
Transportfähigkeit und relativ grösste Festigkeit der Glühkörper. Höchste Leuchtkraft. Dem Auge angenehmes, ruhiges Licht. Unsere Apparate verzehren alle gesundheitsschädlichen Gase selbstthätig. Das Anbringen der Glühkörper kann von Jedermann besorgt werden.
Unsere (6540
Glühlichtlampe ohne Gaszuleitung
ist in unserem Magazin ausgestellt; Bestellungen auf dieselbe können nur nach Reihenfolge der eingehenden Aufträge ausgeführt werden.
N.G.A.G.
Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Apparate für Gasglühlicht mit Cylinder **M. 6,50.**
Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.
! Unser Gasglühlicht collidirt mit keinem der bestehenden Systeme!
Einzig versandfähiger Glühkörper. | **Bequemstes aller Glühlichtsysteme.**
Prospecte gratis und franco.

Für Rettung von Trunksucht
vers. Anweisung nach 18 jähr. approb. Methode z. sofortig. radical. Beseit., mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufüg. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

300 Mark.
Sogleich zu vermiethen neu hergerichtete möblirte Sommerwohnung, 3 Zimmer, Veranda, Zubehör, Zoppot, Rickertstr. 12 I.

Soeben erschien:
Der Flitterwochen Paradies und Hölle
von Dr. med. Karl Schröder prakt. Arzt. Preis 1 Mark.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sommer-Pantoffeln und Hausschuhe,
anerkannt vorzügliche Fabrikate empf. zu bekannt billigst. Preisen
B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Versand für
Fahrräder
und Zubehörtheile direct ab Fabrik zu Nettopreisen.
Ernst Kukluk,
Berlin C., Sendelstraße Nr. 3.
Preisliste gratis u. franco.

— 1893er Rheinwein. —
zu den feinsten Jahrgängen dieses Jahrhunderts zählend, naturrein, flaschenreif, im Fasse von 25 Ltr. an, pro Liter 80 ₰ bis 1 M. Proben gratis u. franco. (6311
Joseph Löw,
Oppenheim a. Rhein.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 14. April 1895,
Nachmittags 3½ Uhr.
Fremden-Vorstellung.

Das Fest der Handwerker.

Komisches Gemälde aus dem Volksleben mit Gesang und Tanz in 1 Act von Angely.
Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Bölz.
Personen:

Herr Wohlmann, Zimmermeister	Franz Schieke.
Kluck, Maurerpolier, Berliner	Max Kirschner.
Hähnchen, Tischler, Berliner	Ernst Arndt.
Stehauf, Klempner, Frankfurter	Bruno Galleiske.
Puff, Schlosser, Stettiner	Alfred Reucker.
Wilhelm Kind, Zimmermann, Dresdener	Emil Berthold.
Madame Kluck	Johanna Proft.
Madame Stehauf, Wienerin	Ella Grüner.
Madame Puff	Olga Krätky.
Frau Mietzel, Gastwirthin, Berlinerin	Anna Kutscherra.
Lenchen, ihre Tochter	Rosa Hagedorn.

Handwerker nud ihre Frauen, Musikanten.

Hierauf:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Act von Franz von Suppé.
Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Bölz.
Personen:

Herr von Schönhahn, Gutsbesitzer	Max Kirschner
Danubia, die Oesterreicherin	Rosa Lenz.
Hidalga, Castilianerin	Hedwig Hübsch
Britta, Engländerin	Clara Ippen.
Maschinka, Bayerin	Joh. Brackenhammer.
Pomaria, Portugiesin	Rosa Zascha.
Alminia, Tyrolerin	Josephine Grinning.
Limania, Italienerin	Katharina Gäbler.
Giletta, Mexikanerin	Marie Czerny.
Marianka, Böhmin	Marie Masella.
Preciosa, Arragoneserin	Cäcilie Hoffmann.
Sidonie, Wirthschafterin bei Schönhahn	Ella Grüner.
Agamemnon Paris, Thierarzt	Georg Wenkhaus.

Abends 7 Uhr:
Außer Abonnement. P. P. E.

Die Walküre.

Erster Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen".
Musik-Drama in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.
Personen:

Siegmund	Alexander Wellig.
Hunding	Josef Miller.
Wotan	Hans Rogorsch.
Sieglinde	Josephine Grinning.
Brünnhilde	Sophie Sedlmair.
Fricka	Joh. Brackenhammer.
Gerhilde, Walküre	Alice Gordon.
Ortlinde (Walküren)	Hedwig Hübsch.
Waltraute (Walküren)	Rosa Zascha.
Schwertleite (Walküren)	Joh. Brackenhammer.
Helmwige (Walküren)	Katharina Gäbler.
Siegrune (Walküren)	Marie Czerny.
Grimgerde (Walküren)	Clara Ippen.
Roßweiße (Walküren)	Johanna Proft.

Montag, den 15. April 1895,
Nachmittags 3½ Uhr:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Acten von Brandon Thomas.
Regie: Alfred Reucker.
Personen:

Colonel Sir Francis Chesney, Baronet, früher in indischen Diensten	Elimar Striebeck.
Stephan Spettigue, Advokat in Oxford	Max Kirschner.
Jack Chesney (Studenten in Oxford)	Emil Berthold.
Charley Wykeham (Studenten in Oxford)	Alfred Reucker.
Lord Fancourt Babberley (Studenten in Oxford)	Ernst Arndt.
Brassett, Factotum im College	Bruno Galleiske.
Donna Lucia d'Alvadorez, Charley's Tante	Filomene Staudinger.
Anny, Spettigue's Nichte	Rosa Lenz.
Kitty Verdun, Spettigue's Mündel	Rosa Hagedorn.
Ella Dellahay, eine Waise	Elsa Müller.
Mary, Dienerin	Ella Grüner.

Vorher:

Die stille Wache.

Schwank in 1 Act von Richard Skowronneck.
Regie: Alfred Reucker.
Personen.

Consul Farnsteiner	Josef Kraft.
Margarethe, seine Tochter	Rosa Hagedorn.
Lieutenant Heckenstedt	Franz Schieke.
Hans Bergemann, Einjährig-Freiwilliger, Gefreiter	Emil Berthold.
Baranski, sein Putzer	Alfred Reucker.
Ein Gefreiter	Bruno Galleiske.
Johann, Diener bei Farnsteiner	Emil Werner.
Posten	Carl Richter.

Zwei Grenadiere. Ort der Handlung: Das Wachtlokal an den Scheibenständen einer größeren Garnisonstadt.
Zeit: Der 24. Dezember.

Abends 7½ Uhr:
Serie grün. 137. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

500000 Teufel.

Große Ausstatttungsposse mit Gesang nnd Tanz in 5 Tableaux, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von C. Jacobsohn und Thalburg. Musik von G. Michaelis.
Regie: Alfred Reucker. Dirigent: Eduard Bölz.
Personen:

Satan, regierender Fürst der Hölle	Franz Schieke.
Rebelliosa, seine Großmutter	Anna Kutscherra.
Satanina (seine Nichten)	Rosa Hagedorn.
Sulfuria (seine Nichten)	Ella Grüner.
Diavella (seine Nichten)	Rosa Lenz.
Furiosa (seine Nichten)	Marie Masella.
Infernalia (seine Nichten)	Elsa Müller.
Melusina (seine Nichten)	Marie Hofmann.
Pipifax der Kleine, sein Sohn	Katharina Gäbler.
Asmodi, Polizeiminister	Alfred Reucker.
Urian, ein unzufriedener Teufel	Bruno Galleiske.
Cerberus, Hausknecht in der Hölle	Max Kirschner.
Schutzteufel	Albert Caspar. Hermann Duske.
Felix Bach, Dichter	Emil Berthold.
Klette, sein Freund	Ernst Arndt.
Frau Jenke, Zimmervermietherin	Johanna Proft.
Dr. Dintenklex, Journalist	Franz Kolbe.
Klau-Sing, Koch	Willy Nerz.
Der Schutzgeist von Felix Mutter	Aloisia Raupp.
Pleite, Finanzminister (Belzebub)	Josef Kraft.

Ein Schreiteufel, Dämonen, Furien, Hexen, Kobolde, Teufel, Amazonen, Jäger, Masken.

Dienstag, den 16. April 1895,
Abends 7½ Uhr:
Außer Abonnement. P. P. B.

Unter vier Augen.

Lustspiel in 1 Aufzug von Ludwig Fulda
Regie: Alfred Reucker.
Personen:

Dr. Felix Volkart, Arzt	Emil Berthold.
Hermine, seine Gattin	Aloisia Raupp.
Baron Hubert von Berkow	August Braubach.
Baumann, Diener	Max Kirschner.
Lotte, Kammermädchen	Marie Masella.

Hierauf:
Großes Ballet.
Hierauf:

Eine vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Act von Carl Görlitz.
Personen:

Fröbel, pensionirter Beamter	Max Kirschner.
Paul Sorau, Arzt, sein Neffe	Emil Berthold.
Louise, dessen Frau	Rosa Lenz.
Minna, Dienstmädchen	Rosa Hagedorn.

Ort der Handlung: Eine große Stadt.
Hierauf:
Großes Ballet-Divertissement. Die hohe Schule.
Zum Schluß:
Wiener Walzer.
Großes Ballet in 3 Abtheilungen von L. Frappart und J. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Gute Stellung schnell überall hin. Jederm. ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier. Berlin-Westend.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.